

Cóngróng lù (從容錄 , jap. Shōyōroku, 1224)
von
Hóngzhì Zhēngjué (宏智正覺, jap. Wanshi Shōgaku, 1091-1157)
und
Wànsōng Xíngxiù (萬松行秀, jap. Banshō Gyōshū, 1166–1246).

**Einige Kommentare zu einigen ausgewählten Kōan
für die Sangha der Buddhistischen Meditation Ulm
vorgetragen 2014-2016,
aufgeschrieben und ergänzt 2021.
V-0.99, © Munish B. Schiek, Ulm, 2021,
letzte Aktualisierung 06.05.2021.**

**Deutsche Gesamt-Übersetzung und Kommentierung:
Cong-Rong-Lu – Aufzeichnungen aus der Klausur der Gelassenheit.
© Dr. Dietrich Roloff, 2007, Windpferd Verlag, Oberstdorf.**

**(Verwendung der Kōan hier mit freundlicher Erlaubnis von
Dr. D. Roloff – herzlichen Dank).**

0. Einführung
1. Der Welt-Geehrte besteigt den Lehrsitz
2. Bodhidharma „Grenzenlose Weite“
4. Der Welt-Geehrte zeigt auf den Boden
6. Ma-zus „Weiß und Schwarz“
10. Zhao-zhou und die alte Frau vom Wu-tai-shan
13. Lin-jis „Blinder Esel“
18. Zhao-zhou zum Thema „Hund“
19. Yun-mens „Berg Sumeru!“
20. Di-zangs "Ganz nahe daran!"
33. San-shengs „Goldschuppen-Fisch“
36. Großmeister Ma fühlt sich nicht wohl
39. Zhao-zhous „Wasch Deine Schale!“
Zhao-zhous „Geh, trinke einen Tee!“
47. Zhao-zhous „Zypresse“
48. Das Vimalakīrti Nirdeśa-Sūtra zur Nicht-Dualität
49. Dong-shan bringt vor einem Bildnis Opfer dar
53. Huang-bos „Trester-Schlürfer“
57. Yan-Yangs „Kein einziges Ding“
(und Zhao-zhous Antwort)
60. „Eiserner Mühlstein“, die „alte Kuh“
69. Nan-quans „Gewöhnliche Bullen“

78. Yun-mens „Reiskuchen!“
85. Der Lehrer des Reiches und die „nahtlose Pagode“
91. Nan-quans „Päonienstrauch“
94. Dong-shan fühlt sich nicht wohl
99. Yun-mens „Essnapf und Kübel“
100. Lang-yes „Berge und Flüsse“

0. Einführung

Liebe Freundinnen und Freunde,

nachdem wir uns in den letzten Jahren einige wichtige Grundlagen des indischen Buddhismus und des chinesischen Daoismus erarbeitet haben, u.a. auch mit dem Buch von Thich Nhat Hanh: „Das Herz von Buddhas Lehre“, möchte ich in unregelmäßigen Abständen einige Geschichten aus dem *Cong-Rong-Lu*, den *Aufzeichnungen aus der Klausur der Gelassenheit* von Chán-Meister Hongzhi hier vorstellen und kurz kommentieren.

Chán-Meister Hóngzhì Zhēngjué (宏智正覺, jap. Wanshi Shogaku, 1091-1157) hat am Ende der Song-Dynastie in China gelebt und gelehrt. Er wurde bekannt für seine Formulierung der *Meditation des heiter gelassenen Widerspiegels*, manchmal auch *schweigende Erleuchtung* genannt (默照禪, mò zhào chán, jap. Mokushō zen, engl. serene/silent reflection meditation).

Hongzhi hat einige sehr tiefgründige Werke und Gedichte verfaßt. Vor Jahren hatte ich einmal das folgende Buch des bekannten Sōtō-Zen-Lehrers Dr. Taigen Dan Leighton aus dem Englischen übersetzt und herausgebracht:

[Das Kultivieren des Leeren Feldes – Chan-Meister Hongzhi](#)

Dieses Buch mit Erläuterungen und Gedichten von Hongzhi gehört zu den wichtigsten Grundlagen der Cáodòng-Chán-Tradition (jap. Sōtō-Zen). Selbst wenn für AnfängerInnen diese Texte möglicherweise nicht sofort leicht zugänglich sind, so werden sie uns durch häufiges Lesen und mit der Zunahme eigener Meditationserfahrungen zunehmend klarer und wertvoller.

In der Zwischenzeit hat Dr. Roloff die Lehrreden von Hongzhi in seinem Buch: *Zen - „Der Duft Hunderte von Blumen“* nochmals direkt aus dem Chinesischen übersetzt und kommentiert, da er mit der Übertragung von Dr. Taigen Dan Leighton nicht völlig einverstanden war. Ich freue mich über Dr. Roloffs Initiative, die uns zahlreiche neue und detaillierte Einsichten vermittelt. Dennoch sehe ich nach wie vor den größeren Wert für Praktizierende in Dr. Taigen Dan Leightons Übertragung und Interpretation von Hongzhi, die aus meiner Sicht sehr stark Hongzhis geistige Heimat im Bodhisattva-Weg und im chin. Mahayana-Buddhismus betont.

Ein weiteres, sehr wichtiges Buch der Chán-/Zen-Tradition stammt ebenfalls von Hongzhi; es ist das *Cong-Rong-Lu*, das neben dem *Bìyán Lù* berühmteste Chán-Werk des Song-zeitlichen China.

Von Bedeutung ist auch die Entstehungsgeschichte des Cóngróng lù. Meister Xuedou Chongxian (雪竇重顯, jap. Setchō Jūken, 980-1052) wählte 100 Chán-Geschichten aus der Sammlung *Jǐngdé Chuándēnglù* (景德傳燈錄), dem *Bericht von der Übertragung der Lampe* für seine Schüler aus und versah jede Geschichte mit einem Gedicht. Meister Yuanwu Keqin, 圓悟克勤, jap. Engo Kokugon, 1063-1135) fügte zu jeder Geschichte noch einige einleitende und häufig ironische Worte hinzu und gab dann dieses Werk im Jahr 1125 unter dem Titel *Bìyán Lù* (碧巖錄, jap. *Hekiganroku*), *Aufzeichnungen von der türkisenen Felswand*, heraus. Das Buch wurde unter Chán-Schülern so berühmt, dass Meister Dahui Zonggao (大慧宗杲, jap. Daie Sōkō, 1089-1163), der Nachfolger von Yuanwu, alle Exemplare und Druckstöcke von diesem Buch, die er finden konnte, verbrennen ließ, damit seine Schüler authentisch und frisch auf das Leben reagieren könnten, statt nur auswendig gelernte *Bìyán Lù* Sätze nachzuplappern.

Hongzhi, ein Zeitgenosse von Dahui, war ziemlich entsetzt über diese Bücherverbrennung und beschloß ein ähnliches Werk wie Xuedou zu schreiben, eine Sammlung von Chán-Erzählungen der alten Meister, zusammen mit jeweils einem abschließenden Gedicht. Dies war die erste Fassung des Cóngróng lù. Historisch überlebt hat aber nur eine von Meister Wànsōng Xíngxiù (萬松行秀, jap. Banshō Gyōshū, 1166–1246) kommentierte und im Jahr 1224 im Druck herausgegebene Auflage.

Die Geschichten aus dem Cóngróng lù sind ein großes spirituelles Erbe der Menschheit und insbesondere für alle Chán-Übenden eine endlose Quelle der Inspiration und Kontemplation.

Daher beginne ich jetzt mit einem kleinen Kurs zum Cong-Rong-Lu. Ich werde aber hier nur kurz die eigentlichen Schlüsselgeschichten, die von Hongzhi *Beispiele* genannt wurden, zitieren und sparsam kommentieren.

Diese *Beispiele* werden in der Chán-Tradition des Hauses Línjì (臨濟, jap. Rin-zai) oft auch Gōng'àn (公案, jap. Kōan) genannt, das heißt wörtlich *Öffentlicher Aushang*.

Auf die *Ankündigungen* von Wansong möchte ich hier nicht eingehen, und auf die schönen *Lobgesänge* von Hongzhi auch nur in einzelnen Ausnahmefällen, weil diese häufig doch einen größeren Kommentarapparat erfordern. Allen Interessierten steht ja die großartige Cong-Rong-Lu Ausgabe von Dr. D. Roloff zur Verfügung auf die ich mich bei der Wiedergabe der *Beispiele* stütze:

Cong-Rong-Lu, Aufzeichnungen aus der Klausur der Gelassenheit, Windpferd-Verlag, Oberstdorf, 2007.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei Dr. D. Roloff für die Erlaubnis seine Chinesisch-Deutsch-Übersetzung der Kōan des Cóngróng lù hier verwenden zu dürfen!

Gelegentlich ziehe ich auch die folgende Übersetzung und Kommentierung von Wilhelm Gundert heran :

Bi-Yän-Lu, Meister Yüan-wu's Niederschrift von der Smaragdenen Felswand, Ullstein Verlag, Frankfurt/M., 1983.

Auch wenn die moderne Roloff-Übersetzung des *Bi-yan-lu* für AnfängerInnen leichter zugänglich ist und von mir nachdrücklich empfohlen wird, so enthält doch die Gundert-Übersetzung zahlreiche zusätzliches wichtiges Quellenmaterial und ist nach wie vor ein ganz außergewöhnliches und studierenswertes Werk.

Ebenfalls gelegentlich ziehe ich auch die englische Übersetzung des *Cóngróng lù* von Thomas Cleary heran:

Book of Serenity, One Hundred Zen Dialogues, Shambhala Publications Inc., Boston, MA, USA, 1988.

Die chin. Namen werden in Hànyǔ Pīnyīn, d.h. der Romanisierung des Standard Mandarin-Chinesisch, in chin. Schriftzeichen und in Rōmaji, der Romanisierung der japanischen Sprache wiedergegeben. Es hat zwar etwas Mühe gemacht, all diese chin. Schriftzeichen herauszusuchen, aber wir haben in unserer Sangha einige Menschen, die sich gerne in chin. Kalligraphie üben, und einige andere Menschen, welche die Mönchsamen der vorkommenden Mönche inspirierend finden, die man sich selbst anhand der chin. Schriftzeichen mithilfe eines Online-Lexikons leicht erschließen kann. Die chin. buddhistischen Mönche haben sich ja ihre Ordinationsnamen selbst gewählt. So war beim Autor des Congrong Lu, bei Hóngzhì Zhēngjué (宏智正覺), der selbst gewählte Name Zhēngjué, 正覺 = *Rechtes Erwachen*, wogegen Hóngzhì, 宏智 = *Unbegrenzte Weisheit* ein vom Kaiser posthum verliehener Name war.

Ein Stammbaum der handelnden Personen im Cong-rong-lu folgt am Ende dieses Manuskriptes. Eine ausführliche Namenstabelle in Pinyin, Wade-Giles und Romaji findet sich in meinem Manuskript:

[Einige chinesische Chan-Meister / Zen-Meister der Tang- und Sung-Zeit](#) .

Gasshô – muni

1. Der Welt-Geehrte besteigt den Lehrsitz

Liebe Freundinnen und Freunde,
beginnen wir also mit Cong-rong-lu #1:

Der Welt-Geehrte bestieg eines Tages den Lehrsitz.
Manjushri, der Bodhisattva der Vollkommenen Weisheit, kündigte ihn
mit dem Holzhammer auf dem Schlagbrett an und sagte:
„Prüft genau die Lehre des Königs der Lehre.
Die Lehre des Königs der Lehre ist wie dies!“
Und alsbald stieg der Welt-Geehrte vom Lehrsitz herab.

Kommentar:

- der *Welt-Geehrte* ist in diesem Zusammenhang natürlich der Buddha.
- die *Lehre des Königs der Lehre* ist das Buddha-Dharma,
- Holzhammer und Schlagbrett sind uns ja von unseren Zen-Retreats vertraut, sie werden verwendet, um zur Meditation zu rufen, ohne das Schweigen zu unterbrechen,
- Manjushri (Mañjuśrī) ist der Bodhisattva der Vollkommenen Weisheit. Er hält in der rechten, der *männlichen Hand*, das Flammenschwert der Weisheit, das alle Unwissenheit abschneidet und durch sein Strahlen Licht in die Dunkelheit der Verwirrung bringt – und in der linken, der *weiblichen Hand*, hält er das Buch der „Vollkommenen Weisheit in 8000 Zeilen“ (Aṣṭasāhasrikā Prajñāmitā Sūtra).



Bodhisattva Manjushri (Nepalesische Statue)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Manjushri>

Foto: Ines H. [CC BY-SA 3.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/)

Mehr zum Bodhisattva Manjushri und anderen Bodhisattvas des Mahayana findet sich z.B. in

Vessantara, Zum Wohl aller Wesen, Essen, do-evolution, 2001.

Manjushri heißt wörtlich übersetzt: *sanft Glück verheißend*. Er gilt als Schutzherr der Wissenschaften und Künste. Ein bekanntes Manjushri-Mantra lautet:

OM AH RA PA TSA NA DHI .

Das Wútái Shān (五臺山) Gebirge in der Provinz Shanxi in Nordchina galt seit dem 4. Jahrhundert als Sitz des Bodhisattvas Manjushri und zog seither unzählige buddhistische Pilger aus China, und sogar aus Indien an. Mehrere berühmte buddhistische Klöster wurden dort errichtet und in den zahlreichen Höhlen lebten daoistische und buddhistische Einsiedler. Auch der berühmte buddhistische Einsiedlerdichter Hánshān (寒山) hatte sich in dieses Gebirge zurückgezogen.

Der Bodhisattva Manjushri tritt auch ganz prominent im größten buddhistischen Mahayana-Werk auf, dem Avataṃsaka-Sūtra (華嚴經, huá yán jīng, jap. Kegonkyō), auf deutsch „Blumengirlanden-Sutra“, und zwar zu Beginn des letzten Teilbuchs, dem Gaṇḍavyūha (入法界品, rù fǎ jiè pǐn, jap. Nyūhō Kaihon), dem „Buch vom Eintreten in den Kosmos der Wahrheit“. Dieses Gandavyuha beschreibt den Weg der Bodhisattvas anhand der spirituellen Reise des jungen Mannes Sudhana. Dessen Reise beginnt beim Bodhisattva Manjushri und führt anschließend zur Begegnung mit weiteren 52 verschiedenen Bodhisattvas, die in den unterschiedlichsten Berufen tätig sind. Von all diesen Menschen lernt Sudhana den Eintritt in das Leben eines Bodhisattvas. Dieses Werk war und ist in ganz SO-Asien gesellschaftlich äußerst einflußreich.

Besonders wertgeschätzt in seiner Betonung des Laien-Bodhisattva-Wegs wurde in China der Dialog zwischen dem todkranken Laien-Bodhisattva Vimalakirti und Manjushri im Vimalakīrti Nirdeśa-Sūtra (維摩詰經, wéimó jié jīng, jap. Mukujōkō Daidarani-kyō).

Hier ein Zitat vom Ende des Vimalakīrti Nirdeśa-Sūtra, das die Chán-/Zen-Schulen wegen der Betonung der Nicht-Dualität besonders lieben, und auf welches das obige Beispiel des Cong-Rong-Lu implizit Bezug nimmt:

Dann sprach Manjushri zu Vimalakirti: „Jeder von uns hat nun seine Ansicht dargelegt, und ich möchte gerne, dass auch Sie, o Herr, uns erklären, wie Sie sich den Eintritt eines Bodhisattva in die Lehre der Nicht-Zweiheit vorstellen.“

Vimalakirti sagte kein Wort und schwieg.

Manjushri lobte ihn und sprach: „Richtig, richtig, ja, weder Zeichen noch Worte sind es, die uns Eingang in die Lehre der Nicht-Zweiheit verschaffen.“

Nach dieser Predigt über das Eintreten in die Lehre der Nicht-Zweiheit gingen alle fünftausend versammelten Bodhisattvas in die Lehre der Nicht-Zweiheit ein und erlangten die Ergebung zum erkannten Gesetz der Nicht-Entstehung (Anutpattikadharmakṣānti).

Zitiert nach:

J. Fischer, Y. Takezo, Das Sūtra Vimalakīrti, Hokuseido, Tokyo, 1944. S. 100 ff.

Manjushri sagt uns also in diesem ersten Beispiel des Cong-rong-lu:

„Prüft genau das Dharma des Buddha! Das Dharma des Buddha ist DIES!“

Kann über die letzten Dinge denn mehr gesagt werden?

Der Philosoph Ludwig Wittgenstein (1889-1951) schreibt 1921 in seinem *Tractatus logico-philosophicus* (TLP, 7):

„Worüber man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.“

Deswegen beenden viele buddhistische Lehrende ihre Unterweisungen mit dem ebenso schlichten wie eindringlichen Wort:

So ist es! Ruò mó (偈麼 , jap. Jamo)

Gasshô – muni

2. Bodhidharmas „Grenzenlose Weite“

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #2:

Kaiser Wu von Liang fragte den Großmeister Bodhidharma:

„Was ist der entscheidende Sinn der heiligen Wahrheit?“

Bodhidharma sagte: „Grenzenlose Weite, nichts Heiliges!“

Der Kaiser sagte: „Wer ist das da, Uns gegenüber?“

Bodhidharma sagte: „Ich weiß es nicht.“

Der Kaiser wies ihn ab.

Bodhidharma überquerte gleich danach den Großen Strom, gelangte zum Kloster Shaolin und saß dort neun Jahre mit dem Gesicht zur Wand.

Kommentar:

Dies ist eine eindrucksvolle Geschichte über Bodhidharma (菩提達摩, pútídámó, jap. Bodai-Daruma), den legendären Begründer der chin. Chán-Schule. Er war ein indischer buddhistischer Mönch, der im frühen 5. Jh. lebte und entweder auf dem Weg über die Seidenstraße oder auf dem Seeweg über Thailand nach China gelangte und dort im Gebiet der Nördlichen Wei Dynastie (386–534) als buddhistischer Lehrer wirkte. Soweit dies heute noch nachvollziehbar ist konzentrierten sich seine Lehre und Praxis auf das Lañkāvatāra-Sūtra (楞伽經, lèng qié jīng, jap. Ryōga-kyō) und die Dhyāna-Meditation (jhāna (Pali), 禪, chán, jap. Zen). Das Lañkāvatāra-Sūtra lehrt das Konzept der Buddha-Natur nach der buddhistischen Yogācāra-Philosophie.

Authentisch von Bodhidharma scheinen folgende zwei kleine Schriften zu sein:

„Die zwei Eingänge“ und „Die Vier Übungen“ beiden enthalten im Buch:

Bodhidharmas Lehre des Zen, Theseus Verlag, Zürich, 1990.

Beginnend mit der Tang-Dynastie (618-907) entwickelte sich eine immer weiter ausgeschmückte Hagiographie über das Leben von Bodhidharma. Die obige Geschichte stammt auch aus diesem großen Legendenschatz, dokumentiert aber zugleich das Selbstverständnis der Chán-Schulen der Song-Dynastie (960-1279).

In dieser Zeit entstand auch die Idee einer ununterbrochenen Übertragungslinie von Buddha bis zu Bodhidharma als dem 28. Patriarchen des Chán. Dieses Konzept ahmte die Stammbaum-Theorie zahlreicher chinesischer Kaiser und Adelliger nach, die ihre Herkunft auf den legendären Gelben Kaiser Huáng Dì (黃帝, ca. 2698-2598 v.u.Z.) zurückführten.

Natürlich ging es hierbei nicht um historische Glaubwürdigkeit, sondern um eine Konkurrenz unter den zahlreichen chin. buddhistischen Schulen. Die Chán-Schule behauptete mit dieser Theorie einer ununterbrochenen Übertragungslinie ein Alleinstellungsmerkmal, um bessere staatliche Unterstützung zu erhalten.

Da im Cong-rong-lu zahlreiche Chán-Meister und -Schüler auftauchen habe ich zur leichteren Orientierung eine Namens- und Konkordanztabelle angefertigt, die uns beim Studium des chin. Chán sehr helfen kann. Diese Tabelle ist besonders dann hilfreich, wenn wir uns in Büchern mit Schreibweisen in Chinesisch-Pinyin (neuere Literatur), Chinesisch-Wade-Giles (ältere Literatur) und Japanisch-Romaji zurechtfinden wollen :-)

<https://www.mb-schiekel.de/meister.pdf>

Der Sinologe Prof. Urs App hat in Bezug auf das Namensdurcheinander in der Chán-Literatur das obige Beispiel des Cong-rong-lu auf folgende Weise kreativ abgeändert:

Kaiser Wu von Liang fragte den großen Meister Bodhidharma:

„Was ist deine Id-Nr. ?“

Bodhidharma antwortete: „Ich weiß auch nicht.“

Der hier gleichsam als Statist auftretende Kaiser Liáng Wǔ Dì (梁武帝, 464-549) war ein bedeutender Förderer des Buddhismus in China, zog sich mehrfach in buddhistische Klöster zu Meditations-Retreats zurück und veröffentlichte eigene Gedichte. Er lebte gemäß dem Bodhisattva-Ideal, was seinem Land eine lange Zeit des Friedens und einer Blüte von Kultur und Künsten einbrachte. Im Alter von 85 Jahren starb er an den Folgen eines Militäraufstands.

4. Der Welt-Geehrte zeigt auf den Boden

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #4:

Als der Welt Geehrte einmal mit der Menge dahinging, zeigte er mit der Hand auf den Boden und sagte:

„Dieser Ort ist geeignet, darauf ein Kloster zu errichten!“

Indra, der König der Götter, nahm einen Grashalm, steckte ihn in die Erde und sagte:

„Die Errichtung des Klosters ist schon beendet.“

Der Welt-Geehrte lächelte.

Kommentar:

Indra ist die zentrale Gottheit der frühen vedischen Religion in Indien. Daß Indra, hier als König der Götter vorgestellt, den Buddha in dessen Gefolge begleitet, spiegelt die durchaus satirische Seite des Buddha in Bezug auf alle Göttervorstellungen des alten Indien wider. Siehe hierzu auch:

Richard Gombrich, *What the Buddha Thought*, Equinox Pub., London, 2009, Kapitel 12: *Buddha as a Satirist*.

Und Chán gibt dem Ganzen jetzt noch einen Extra-Spin, indem es unter Verweis auf die *Leerheit* aller Dinge feststellt, daß es in der Nicht-Dualität überhaupt keinen Unterschied zwischen einem Kloster und einem Grashalm geben kann.

„Der Welt-Geehrte lächelte.“

Gasshô -
muni

6. Ma-zu „Weiß und Schwarz“

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #6:

Ein Mönch fragte den Großmeister Ma-zu:

„Von den Vier Behauptungen und den Hundert Verneinungen abgesehen - bitte, Meister, zeigt uns einem geradewegs den Sinn des Kommens aus dem Westen!“

Ma-zu sagte: „Ich bin heute von der Arbeit erschöpft und sehe mich nicht imstande, es Dir zu erklären. Geh hin und laß es Dir von Zhi-zang sagen!“

Der Mönch fragte Zhi-zang.

Zhi-zang sagte: „Warum fragst Du nicht Ehrwürden?“

Der Mönch sagte: „Ehrwürden hat mir gerade aufgetragen, hierher zu kommen und Dich zu fragen.“

Zhi-zang sagte: „Ich habe heute Kopfschmerzen und sehe mich nicht imstande, es Dir zu erklären. Geh hin und laß es Dir von Bruder Huai-hai sagen!“

Der Mönch fragte Huai-hai.

Huai-hai sagte: „Ich bin hier zwar angekommen, jedoch verstehe ich es nicht.“

Der Mönch berichtete alles dem Großmeister.

Der Großmeister sagte: „Zhi-zangs Haupt ist weiß, Huai-hais Haupt ist schwarz.“

Kommentar:

- die 'Vier Behauptungen und die Hundert Verneinungen' beziehen sich auf die Philosophie von Nāgārjuna (ca. 150-250);
- 'das Kommen aus dem Westen' bezieht sich auf das Kommen von Bodhidharma aus Indien (Westen) nach China (Osten). Die Frage nach 'dem Sinn des Kommens aus dem Westen' ist also die Frage nach dem Sinn des ganzen Chán-/Zen-Wegs;
- Weiß ist in China die Farbe des Lebens und der Dualität,
- Schwarz ist die Farbe des Todes und der Einheit.

Großmeister Mǎzǔ Dàoyī (馬祖道一, jap. Baso Dōitsu, 709–788) war einer der einflußreichsten Chán-Meister im China der Tang-Zeit (618-907). Er war ein Schüler von Nányuè Huáiràng (南嶽懷讓, jap. Nangaku Ejō, 677–744) und dieser wiederum war ein Schüler von Dàjiàn Huìnéng (大鑿惠能, jap. Daikan

Enō, 638-713), dem sog. 6. Patriarchen der Süd-Schule des Chán. In der 'Übertragung der Lampe' (景德傳燈錄, Jǐngdé Chuándēnglù, jap. Keitoku Dentō-roku, ca. 1004) wird Ma-zu folgendermaßen beschrieben:

„Er war von großer Gestalt, schritt umher wie ein Bulle und hatte den stechenden Blick eines Tigers. Seine große Zunge ragte ausgestreckt bis über seine Nase.“

In der 'Anthologie über die Patriarchen-Halle' (祖堂集, zǔtángjí, jap. Sodōshū, 952) wird die Geschichte einer ersten 'Erleuchtungserfahrung' von Ma-zu beschrieben.

Ma pflegte täglich außerhalb des Klosters von Nanyue auf einer abgelegenen Felsplatte zu meditieren. Eines Tages kam Meister Nanyue dort vorbei und fragte Ma, was er denn hier tue. Ma antwortete, daß er sitze und meditiere. Nanyue fragte, warum er denn meditiere. Ma antwortete, daß er ein Buddha werden wolle. Nanyue sagte: „Ah so“ - und ging.

Einige Tage später kam Ma wieder einmal in der Dharmahalle von Nanyues Kloster vorbei und traf dort Meister Nanyue. Als dieser Ma erblickte, begann er einen Ziegelstein zu polieren. Ma fragte seinen Meister, was er denn da mache. Nanyue antwortete, er poliere einen Ziegelstein, um daraus einen Spiegel zu machen. Ma lachte und meinte, durch das Polieren eines Ziegelsteins könne man doch keinen Spiegel machen. Da antwortete Nanyue: „Richtig, richtig, genauso, wie man durch Sitzen in Meditation keinen Buddha machen kann!“

Hierauf erfuhr Ma sein erstes tiefes Verstehen.

In seiner eigenen Lehrtätigkeit betonte Ma-zu den Spruch:

„Der Geist ist Buddha“.

Einmal befragte ein Mönch den Meister Ma, warum er immer wieder diesen Spruch wiederhole. Ma antwortete: „Weil ich möchte, daß das Baby zu schreien aufhört.“ Der Mönch fragte weiter: „Und wenn das Schreien aufgehört hat, was ist dann?“ Ma antwortete: „Kein Geist, kein Buddha.“

Die Chán-Schule von Meister Ma-zu wurde als die Hongzhou-Schule (洪州宗, hóngzhōu zōng) berühmt und mit Ma-zu und dieser Schule begann im Chán auch die Lehrmethode, mittels Schocks durch überraschende Schreie oder Schläge in den Schülern einen Moment der Gedankenstille und nichtdualen Wahrnehmung zu provozieren. Später entwickelte sich aus der Hongzhou-Schule die Linji-Schule (臨濟宗, línjī zōng, jap. Rinzai-shū), bei welcher die überraschenden Schreie (喝, chin. **hè**, jap. **katsu**) zum Markenzeichen gehörten :-)

Es ist klar, daß diese 'gewalttätigen' Hilfsmittel nicht für alle Schüler angemessen sein konnten. Daher schickte Ma-zu immer wieder Schüler weiter zu Meister Shítóu Xīqiān (石頭希遷, jap. Sekitō Kisen, 700-790). Und Shitou seinerseits schickte Schüler zu Ma-zu, wenn er meinte, daß diese dort besser auf dem Weg fortschreiten könnten. Shitou war ein berühmter Chán-Einsiedler und lehrte einen

traditionelleren und deutlich sanfteren buddhistischen Weg, aus welchem sich später die Cáodòng-Schule (曹洞宗, Cáodòng Zōng, jap. Sōtō-shū) entwickelte.

Gasshō - muni

10. Zhao-zhou und die alte Frau vom Wu-tai-shan

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #10:

Auf dem Weg zum Wu-tai-shan gab es eine alte Frau.
Immer wenn ein Mönch sie fragte: „In welcher Richtung geht es hier zum Wu-tai-shan?“ sagte die Alte:
„Gerade hier und jetzt geht's lang, überraschenderweise!“
Kaum war der Mönch weitergegangen, sagte die alte Frau:
„Was für ein großartiger Meister! Auch er geht einfach so von hier fort!“

Ein Mönch berichtete Zhao-zhou davon.
Zhao-zhou sagte: „Warte, bis ich die Alte geprüft habe!“
Zhao-zhou stellte ihr die gleiche Frage, wie die anderen zuvor.
Am nächsten Tag stieg er zur Lehrhalle hinauf und sagte:
„Ich habe die alte Frau für Dich geprüft und durchleuchtet.“

Kommentar:

Ich liebe den alten Chán-Meister Zhào zhōu Cōngshěn (趙州從諗, jap. Jōshū Jū shin, 778-897) wirklich sehr - er war ein in vieler Hinsicht außergewöhnlicher Chán-Meister der Tang-Zeit.

Zhao-zhou wurde bereits als Jugendlicher buddhistischer Mönch, begegnete mit 18 Jahren seinem Meister Nánquán Pǔyuàn (南泉普願, jap. Nansen Fugan, ca. 749- ca. 835), blieb bis zum Tod seines Meisters bei diesem und wanderte dann anschließend von seinem 40. bis zu seinem 80. Lebensjahr als buddhistischer Wandermönch durch China. Mit 80 Jahren ließ er sich schließlich in einem kleinen verfallenen Tempel mit dem Namen Guānyīnyuàn (觀音院) in der nordchinesischen Kleinstadt Zhaozhou nieder (daher rührt auch sein Name), und lehrte dort bis zu seinem Tod im 118./119. Lebensjahr.

Nach dem Tod von Meister Zhao-zhou haben Schüler von ihm seine Ansprachen und Aussprüche gesammelt und herausgegeben:
Zhào zhōu Zhēn jì Chán shī Yǔ Lù (趙州真際禪師語錄),

The Recorded Sayings of Zen Master Zhao Zhou.

Von diesem Buch gibt es eine sehr schöne englische Übersetzung:

James Green, *The Recorded Sayings of Zen Master Joshu*.

Boston, Shambhala Pub., 1998.

Das Studium dieses Buches ist wirklich immer wieder inspirierend!

Das Wútái Shān (五臺山) Gebirge in der Provinz Shanxi in Nordchina galt seit dem 4. Jahrhundert als Sitz des Bodhisattvas Manjushri und zog seither unzählige buddhistische Pilger aus China, und sogar aus Indien an. Mehrere berühmte buddhistische Klöster wurden dort errichtet und in den zahlreichen Höhlen lebten daoistische und buddhistische Einsiedler. Auch der berühmte buddhistische Einsiedlerdichter Hánshān (寒山) hatte sich in dieses Gebirge zurückgezogen.

Daß nun der damals über 80-jährige Zhao-zhou die 200 km Wegstrecke von Zhaozhou zum Fuß des Wu-tai-shan gepilgert war, ist ihm zwar durchaus zuzutrauen, allerdings sicherlich nicht in einem Tag, wie es unsere Geschichte hier behauptet.

Aber besonders eindrücklich ist nun Zhao-zhous Antwort auf die Frage seines Schülers nach der alten Frau vom Wu-tai-shan:

„Ich habe die alte Frau für Dich geprüft und durchleuchtet.“

Fertig – mehr nicht!

Hiermit macht er klar, daß wir von einem Chán-Meister keine 'Antworten' erwarten dürfen, sondern nur sein Vorbild, alles selbst zu prüfen und selbst zu verwirklichen - und immer wieder auch helfende 'Provokationen', um unsere eigene Herzensweisheit und Befreiung zu realisieren.

Hier noch ein ein kleiner Nachtrag zu Zhao-zhou aus dessen Jugend-Zeit, in welcher er als buddhistischer Novize unter der Anleitung seines Meisters Nán-quán Pǔyuàn (南泉普願, jap. Nansen Fugan, ca. 749 – ca. 835) das Dharma übte. Der folgende Dialog zwischen Schüler und Lehrer wurde im Chán/Zen sehr berühmt und wird bis heute immer wieder zitiert.

Zhao-zhou: „Was ist es um den WEG?“ (道, dào)

Nanquan: „Dein alltägliches Gemüt, das ist der WEG.“

Z.: „Kann man nach so etwas denn streben? Oder soll man das gar nicht?“

N.: „Wenn du vorsätzlich danach strebst, so widerstrebst du ihm.“

Z.: „Wie kann ich aber ohne vorsätzliche Überlegung wissen, ob dieses oder jenes WEG ist oder nicht?“

N.: „Der WEG, der ist von Wissen und Nichtwissen unabhängig.
Wissen ist nur Selbsttäuschung, Nichtwissen ist nur Mangel an
Kenntnisnahme. Wo man den WEG, an dem nichts zu bezweifeln
ist, wirklich erreicht hat, da ist man leer und ledig, wie in der
offenen Weite des ungeheuren leeren Raums, und fragt nicht mehr
nach Ja und Nein.“

Diese Worte schlugen bei dem Schüler ein; ihr Sinn war ihm mit
einem Male klar, und er ging fort, um auf dem Sung-shan, dem einstigen
Aufenthalt des Patriarchen Bodhidharma sein Mönchsgelübde ab-
zulegen.

Zitiert nach: Bi-Yän-Lu, Übersetzung und Kommentierung Wilhelm Gundert, S.
494. Auch wenn die moderne Roloff-Übersetzung des Bi-yan-lu für Anfänger-
Innen leichter zugänglich ist (und von mir nachdrücklich empfohlen wird), so
enthält doch die Gundert-Übersetzung zahlreiches zusätzliches wichtiges Quel-
lenmaterial und ist nach wie vor ein ganz außergewöhnliches und wertvolles
Werk.

Und hier hier noch ein weiterer Nachtrag über Zhao-zhou im Alter. Er zitierte
seinen Mönchen wieder und wieder die ersten Zeilen des berühmten Dharma-
Gedichts Xinxīn Míng (信心銘, jap. Shinjinmei) von Chán-Meister Jiànzhì Sēng-
càn (鑑智僧璨, jap. Kanchi Sōsan, +606). Dieses Gedicht in einer Übersetzung
meines lieben Freundes Wolfgang Waas und mit Kommentaren von mir, könnt
Ihr hier studieren:

<https://www.mb-schiekel.de/xinxinming.htm>

Das folgende Zitat zu Zhao-zhou findet sich u.a. im Biyán Lù (碧巖錄, jap.
Hekiganroku), #2, W. Gundert, s.o., S. 61 ff.

Zhao-zhou sagte bei der Unterweisung seiner Bruderschaft:

„Der höchste Weg ist gar nicht schwer,
Nur abhold wählerischer Wahl.

Redet man davon auch nur ein bißchen, so heißt es schon:
hier 'wählerische Wahl', hier 'wolkenlose Klarheit'.

Der alte Mönch hier steht nicht in der wolkenlosen Klarheit.

Ihr da, Ihr hütet sie und haltet, wie ich dächte, sie trotzdem hoch -
oder ist es nicht so?“

Nun war da ein Mönch, der fragte: „Wenn man schon nicht in der wolkenlosen Klarheit steht, was soll man dann hüten und hochhalten?“

Zhao-zhou erwiderte: „Ich weiß auch nicht.“

Da fragte der Mönch: „Ehrwürdiger, wenn Ihr das schon nicht wißt, wieso sagtet Ihr dann doch, Ihr stehet nicht in der wolkenlosen Klarheit?“

Zhao-zhou erwiderte: „Das Fragen nach der Sache hast du jetzt gehabt. Mach Deine Verbeugung und tritt zurück.“

Lobgesang von Xuědòu Chóngxiǎn (雪竇重顯, jap. Setchō Jūken, 980-1052), dem Autor des Biyan Lu:

Höchster Weg, gar nicht schwer!
Worte treffens, Rede trifft.
Eins hat Arten vielerlei.
Enden des Himmels: Sonne geht auf, Mond geht unter.
Vor dem Geländer: tief die Bergwelt, kalt die Gewässer.
Dem Totenschädel schwanden die Sinne;
 wie soll ihm Freude erstehn?
Im morschen Baum ein Drachengesang:
 noch ist er nicht verdorrt.
Schwer, ja schwer!
Wählerisch wählen? Wolkenlos klar?
 Freund, sieh selber zu!

Gasshō -
muni

13. Lin-ji's „Blinder Esel“

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #13:

Als Lin-ji seinen baldigen Eintritt ins Nirvâna verkündete, gab er San-sheng die Anweisung: „Nach meinem Eintritt in die Große Verwandlung darf mein 'Schatz des Auges des Wahren Dharma' nicht ausgelöscht werden!“

San-sheng sagte: „Wie könnte ich es wagen, Ehrwürdens 'Schatz des Auges des Wahren Dharma' auszulöschen?“

Lin-ji sagte: „Wenn Dich ganz unerwartet jemand danach fragt, was wirst Du ihm antworten?“

Auf der Stelle stieß San-sheng einen Schrei aus.

Lin-ji sagte: „Wer konnte wissen, daß mein 'Schatz des Auges des Wahren Dharma' an diesem blinden Esel zugrunde geht?“

Kommentar:

Línjì Yìxuán (臨濟義玄, jap. Rinzai Gigen, +866). Unsere Informationen über Meister Lin-ji basieren auf den 'Aufzeichnungen von Linji' (臨濟語錄, Línjì yǔlù, jap. Rinzai-goroku). Diese Aufzeichnungen sind eine Mischung aus konventionellen und ikonoklastischen Elementen. Gemäß dieser Aufzeichnungen war Lin-ji Schüler von Meister Huángbò Xīyùn (黃蘗希運, Ōbaku Kiun, +850), erlangte aber 'Erleuchtung' in einem Dharma-Gespräch mit dem Einsiedler-Mönch Dàyú (大愚, jap. Dayu).

Seit der Zeit von Meister Ma-zu wurde in der Hongzhou-Schule (洪州宗, hóngzhōu zōng), zu der als Nachfolger Meister Huangbo und dann Meister Lin-ji gehörten, als Lehrmethode immer wieder der Schock durch überraschende Schreie oder Schläge angewandt. Dies sollte in den Schülern einen Moment der Gedankenstille und nichtdualen Wahrnehmung provozieren. In der Linji-Schule (臨濟宗, línjì zōng, jap. Rinzai-shū), gehörten die überraschenden Schreie (喝, chin. hē, jap. **katsu**) geradezu zum Markenzeichen.

Lin-ji werden die 'Drei mysteriösen Tore' zugeschrieben:

1. Das Mysterium der Essenz: die Yogacara-Interpretation des InterSeins.
2. Das Mysterium des Wortes: die Übung des Huà Tóu (話頭), einer Meditation über einen Schlüsselsatz eines Kōan .

3. Das Mysterium des Mysteriums: nichtkonzeptionelle Ausdrucksformen, wie Schreie und Schläge.

In den anderen Chán-Schulen wurde das Herumschreien der Lin-ji Schüler immer wieder kritisiert: „Einmal **hè**, zweimal **hè**, dreimal **hè**, und dann?“

Der hier auftretende Sānshèng Huìrán (三聖慧然, jap. Sanshō Enen) war ein Hauptschüler und Dharmanachfolger von Meister Lin-ji. Er taucht im Beispiel 33 des Cong-rong-lu: San-shengs „Goldschuppen-Fisch“ erneut auf.

Aus buddhologischer Sicht ist nun aber bemerkenswert, daß die 'Aufzeichnungen von Linji' und andere frühe Chán-Schriften in der Song-Dynastie (宋朝, sòng cháo, 960–1279) im kaiserlichen Auftrag von kaiserlichen Beamten (Literati) umgeschrieben und ergänzt wurden. China erlebte aufgrund des zunehmenden militärischen Drucks durch einfallende mongolische Nomadenstämme an seiner Nordgrenze sehr schwierige Zeiten. Hier sollten dann geeignete Chán-Geschichten von Lin-ji und anderen Meistern die staatlich erwünschte ideologische Aufrüstung bewirken.

Mit einer ähnlichen Motivation interessierte sich später in Japan die Samurai-Kaste ebenfalls für die Lehren von Lin-ji (Rinzai) und förderte die Rinzai-Schule.

Über die zeitliche Entwicklung der chinesischen Chán-Texte, insbesondere zu Bodhidharma und Lin-ji, hat der berühmte japanische Buddhologe und Chán-Forscher [Seizan Yanagida](#) von der Hanazono-Universität in Kyōto ausführlich geforscht. Einige schöne Beispiele zu Lin-ji finden sich in folgendem autobiographischen Vortrag, der von Yanagidas Assistent Urs App vom Japanischen ins Englische und von mir ins Deutsche übertragen wurde: [Leidenschaft für Zen](#), S. 29 ff.

Ausführlich und für Nicht-Wissenschaftler gut verständlich geht [John McRae](#) auf die Fragen der historischen Entwicklung des Chán in China ein:

Seeing through ZEN – Encounter, Transformation and Genealogy in Chinese Chan Buddhism, University of California Press, Los Angeles, 2003.

Auch der leider viel zu früh verstorbene McRae war ein langjähriger Schüler von Prof. Yanagida.

Sehr bedenkenswert sind McRaes Regeln für Zen-Studien, die er in seinem o.g. Buch begründet:

1. Es ist nicht wahr, und deshalb ist es noch wichtiger.
2. Linien-Behauptungen sind ebenso falsch, wie mächtig.
3. Präzision führt zu Ungenauigkeit (Detailtiefe liefert zumeist Artefakte).
4. Romantisierung einer Seite führt auf der anderen Seite zu Zynismus.

Gasshô -
muni

18. Zhao-zhou zum Thema „Hund“

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #18:

Ein Mönch fragte Zhao-zhou: „Hat auch ein Hund Buddha-Natur oder nicht?“

Zhao-zhou sagte: „Er hat!“

Der Mönch fragte: „Wenn er sie aber bereits hat, warum begibt er sich dennoch in diesen Sack aus Haut?“

Zhao-zhou sagte: „Weil er es weiß und doch vorsätzlich einen Fehltritt begeht.“

Ein anderer Mönch fragte Zhao-zhou gleichfalls: „Hat auch ein Hund Buddha-Natur oder nicht?“

Zhao-zhou sagte: „Nein!“

Der Mönch fragte: „Alle lebenden Wesen haben sämtlich die Buddha-Natur; warum hat ein Hund sie jedoch nicht?“

Zhao-zhou sagte: „Weil in ihm das karmische Bewußtsein immer noch lebendig ist.“

Kommentar:

Diese kleine Chán-Geschichte, oder Gōng'àn (公案, jap. Kōan), hat einen etwas merkwürdigen evolutionären Weg genommen.

Gautama Buddha (佛, Fó, jap. Butsu, ca. 5.-4. Jh. v.u.Z.) hat eine transformierende innere (transzendente) Erfahrung beschrieben, die im Kontext der indischen Kultur als 'Erleuchtung' bezeichnet wird. Weiter war er der Meinung, daß jeder Mensch mit einer entsprechender Übung in Ethik und Meditation zu dieser Erfahrung durchdringen kann und so für sich liebende Güte, Mitgefühl, Freude, Gleichmut, Weisheit und Befreiung verwirklichen kann. Die Befreiung verstand Buddha hier in zweierlei Weise, zunächst als die Befreiung von Gier, Haß, Verwirrung und quälenden Emotionen und langfristig als die Befreiung aus der Kette der leidvollen Wiedergeburten.

Im alten Indien mit seiner mächtigen Brahmanen-Kaste war Buddhas Behauptung, daß die 'Erleuchtung' für jeden Menschen unabhängig von seiner Kastenzugehörigkeit, ja sogar für Kastenlose, zugänglich sei eine durchaus revolutionäre Aussage. Dieser Gedanke wurde dann später im Mahayana-Buddhismus unter den Stichworten der 'Lehre von der Buddha-Natur' (buddha-dhātu, 佛性, fó xìng, jap. Busshō), oder der 'Lehre vom Embryo eines Tathāgata (Buddha)' (tathāgata-

garbha, 如来藏, rú lái zàng, jap. Busshō) bekannt und in verschiedenen Richtungen weiter entwickelt.

So lehrt im Mahayana das Avatamsaka Sūtra, auch Blumengirlanden Sūtra (華嚴經, huāyán jīng, jap. Kegon-kyō, 1.-3. Jh.) genannt, ein universelles Eins-Sein von Relativem und Absolutem. Dadurch sind alle Lebewesen durchdrungen von der absoluten Ebene, dem Dharmakaya. Gelegentlich wurde dieser Dharmakaya auch personalisiert als kosmischer Buddha Vairocana. Nach diesem Verständnis haben alle Lebewesen Anteil an der Buddhanatur. Die Huāyán-Schule blühte im China der Tang-Zeit und beeinflusste stark die sich entwickelnden Chán-Schulen. Zugleich wurde dieses Dharmakaya-Verständnis aber von zahlreichen anderen buddhistischen Schulen als eine Neuauflage des hinduistischen Atman-Brahman Konzeptes abgelehnt.

Nun gab es in China keine Klöster einzelner buddhistischer Richtungen, sondern nur staatlich genehmigte buddhistische Klöster für alle buddhistischen Mönche gemeinsam. Daher trafen in diesen Klöstern auch die unterschiedlichsten philosophischen Strömungen zusammen und diskutierten ihre unterschiedlichen Sichtweisen. In diesem Sinn war die Frage: „Hat ein Hund Buddhanatur – oder nicht?“ eine zentrale Frage unter den buddhistischen Mönchen jener Zeit, eben die Frage nach der absoluten Ebene, dem Dharmakaya, und dessen Manifestation auf der relativen Ebene.

Eine vergleichbare Diskussion gab und gibt es auch im Christentum unter der Frage: „Haben Tiere eine Seele?“ Die Kirchen sagen 'Nein', aber einige Theologen, wie etwa Drewermann, sagen 'Ja' (Drewermann, *Über die Unsterblichkeit der Tiere*, 1990).

Zhàozhōu Cōngshěn (趙州從諗, jap. Jōshū Jūshi, 778-897) haben wir bereits in Kōan #10 kennengelernt. Meister Zhao-zhou war natürlich in all diesen großen Mahayana-Sūtren geschult, aber er sah gerade in diesem endlosen Dafür und Dagegen in unserem aufgeregten Geist das größte Hindernis für die Erfahrung von Stille und Einheit. Deswegen reagierte er auf die immer gleichen Fragen durchreisender Wandermönche nach der Buddha-Natur eines Hundes immer spontan und paradox – wovon die beiden obigen Dialoge ein schönes Zeugnis geben.

Wenn nun Zhao-zhou, in seinem didaktischen Bemühen fragenden Mönchen den Weg in die Nicht-Dualität zu weisen, die Frage nach der Buddha-Natur eines Hundes verneinte, wählte er dafür das chin. Wort wú (無, nein, nichts, leer).

Der Chán-Meister Wúmén Huikāi (無門慧開, jap. Mumon Ekai, 1183-1260) veröffentlichte nun im Jahr 1228 ein kleines Werk mit 48 Gōng'àn (公案, jap. Kōan), das Wúménguān (無門關, jap. Mumonkan), auf deutsch 'Die torlose Schranke'. Wumens erstes Gōng'àn (公案, jap. Kōan) in diesem Buch ist:

Ein Mönch fragte Zhao-zhou: „Hat ein Hund Buddha-Natur?“
Zhao-zhou sagte: „wú (無, nein, nichts, leer)“.

In den jap. Übersetzungen wurde dann aus „wú“ ein „mu“.
Und heutige westliche Zen-Schüler und -Schülerinnen, denen häufig jeglicher buddhistischer Hintergrund fehlt, antworten dann im Kōan-Training zu obigem Kōan gelegentlich, eine Kuh imitierend: „MUUH, MUUH“ -
womit sie dieses Kōan *gelöst* haben und zum nächsten weitergehen dürfen. :-))

Gasshō -
muni

19. Yun-mens „Berg Sumeru!“

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #19:

Ein Mönch fragte Yun-men: „Nicht einen einzigen Gedanken aufsteigen lassen, enthält das einen Fehler oder nicht?“

Yun-men sagte: „Berg Sumeru!“

Kommentar:

Yúnmén Wényǎn (雲門文偃, jap. Ummon Bun'en, 864–949) war ein bedeutender Chán-Meister der Tang-Zeit. Er wurde schon in jungen Jahren Novize in einem buddhistischen Kloster und erhielt mit 20 Jahren die Mönchsweihe. Zunächst studierte er unter einem Meister der buddhistischen Vinaya-Schule, die allergrößten Wert auf eine strenge Befolgung der 253 Mönchs-Gelübde des Dharmaguptaka-Vinaya (四分律) legte.

Mit 25 Jahren war er unzufrieden mit diesem Weg und machte sich auf die Suche nach einem Chán-Lehrer. Er hörte von Meister Muzhou Daozong (睦州道蹤, jap. Bokushū Dōshū, 780-877), auch Muzhou Daoming (睦州道明, jap. Bokushū Dōmei) genannt, der vom Mönchsstand in den Laienstand zurückgekehrt war, um seine alte Mutter unterstützen zu können. Er lebte als Einsiedler in der Kleinstadt Muzhou und verdiente den Lebensunterhalt für sich und seine Mutter mit Sandalenflechten.

Die älteste Steininschrift schildert die erste Begegnung von Yun-men mit Muzhou:

[Muzhous] eines Zimmer war normalerweise verschlossen, und drinnen war es ganz leer. Wenn er Leute empfing, dann akzeptierte er absolut kein Geschwätz. Als nun Yunmen ganz nach Belieben einrollen und ausbreiten konnte, ging er sofort zu Muzhous Tür und klopfte an.

Meister Muzhou fragte: „Wer da?“

Yunmen: „Ich bin's, Wenyan.“

Muzhou stand im Eingang und fragte: „Wozu kommst du denn immer wieder?“

Yunmen entgegnete: Ich bin mir über mich selbst nicht im klaren.“

Muzhou sagte: „Absolut unnützes Zeug!“ [wörtlich: Steinbohrer aus der Qin-zeit] – und stieß Yunmen weg.

In diesem Augenblick ging Yunmen ein Licht auf.

Zitiert nach Urs App, Zen-Worte vom Wolkentor-Berg, s.u.

Nach dieser entscheidenden Begegnung ging Yun-men für viele Jahre auf Pilgerschaft und besuchte viele Chán-Meister. In der Begegnung mit Meister Xuěfēng Yícún (雪峰义存, jap. Seppō Gison, 822-908) hatte dann seine Pilgerschaft ihr Ziel erreicht. Zu jener Zeit gab es in den Chán-Gemeinschaften das geflügelte Wort: „Im Norden Meister Zhao-zhou, im Süden Meister Xuefeng.“

Er blieb im Kloster von Xuefeng bis zu dessen Tod und vertiefte seine Chán-Erfahrungen und seine Ausdrucksmethoden der Nicht-Dualität. Als Yun-men im Kloster von Meister Lingshu Rumin (posthum Zhisheng) ankam, ernannte ihn dieser sofort zum Kloostervorsteher und schlug dem Kaiser vor, nach seinem in Bälde zu erwartenden Tod Yun-men als Abt des Klosters zu berufen. Zwölf Jahre nach Yun-mens Ankunft gab der Kaiser ihm dann die Baugenehmigung für ein neues und wesentlich größeres Kloster am Fuß des Wolkentor-Berges. Hier lehrte Yun-men dann noch 20 Jahre bis zu seinem Tod im Jahr 949.

Yun-men war ein außergewöhnlicher Chán-Lehrer und viele seiner Ansprachen und Aussprüche wurden sehr berühmt. Prof. Urs App, ein langjähriger Assistent und Freund von [Prof. Seizan Yanagida](#) von der Hanazono-Universität in Kyoto, hat jahrelang über Yun-men geforscht und seine Ergebnisse in einem großartigen Buch vorgelegt:

Urs App, Zen-Worte vom Wolkentor-Berg, Meister Yunmen,
Scherz Verlag, Bern, München, 1994;

bzw. die Neuauflage:

Urs App, Zen Meister Yunmen,
UniversityMedia, Wil, Paris, 2018.

Besonders bekannt in den Chán-Gemeinschaften wurden Yun-mens 1-Wort-Schranken. Er bemühte sich immer darum, daß seine Antworten 3 Kriterien genügten:

- sie sollen auf die Frage wie 'ein Deckel auf die Dose' passen,
- sie sollen augenblicklich alles dualistische Denken abschneiden,
- sie sollen der Frage so natürlich folgen, wie eine Welle der anderen.

So ist auch das obige Kōan zu verstehen. Ein Mönch fragt nach der absoluten Geistesstille, die er ja meint verwirklicht zu haben, und Yun-men antwortet ihm mit dem Verweis auf den mythologischen 'Berg Sumeru', ein Symbol für den ganzen Kosmos. Was ist denn die Bedeutung der zeitweiligen 'Geistesstille' eines buddhistischen Mönchs angesichts dieses unermeßlichen Universums?

Sehr bekannt, und für uns alle immer wieder eine große Herausforderung, ist Yun-mens Antwort auf seine eigene Frage an seine Mönchsgemeinde:

„Die vergangenen zwei Wochen sind vorüber, jetzt gebt mir doch ein Sätzchen zu den kommenden zwei Wochen.“

Und als niemand in der Gemeinschaft antwortete sagte Yun-men:

„Tag um Tag ist guter Tag.“

Dieser Spruch ist auch im heutigen Japan noch lebendig:

Nichinichi kore kōnichi, bzw. in korrekter Lesart: **Nichinichi kore kōjitsu**.

Die Antworten Yun-mens gehen als Fragen an uns:

Wie verstehen wir „Geistesstille versus Sumeru“ und „Tag um Tag ist guter Tag“ – und wenn wir verstehen, wie leben wir unser Verstehen?

Gasshō -
muni

20. Di-zangs "Ganz nahe daran!"

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #20:

Di-zang fragte Fa-yan: „Wohin gehst Du, Deine Übung fortzusetzen?“

Fa-yan sagte: „Ich pilgere mal hier hin, mal dorthin.“

Di-zang sagte: „Die Sache mit der Pilgerschaft, wozu das?“

Fa-yan sagte: „Ich weiß es nicht.“

Di-zang sagte: „Nicht-Wissen kommt ihm äußerst nahe!“

Fa-yan erfuhr ganz plötzlich völliges Verstehen.

Kommentar:

Chán-Meister Dizàng (地藏) heißt eigentlich Luóhàn Guìchēn (羅漢 桂琛, jap. Rakan Keijin, 867-928). Er wurde Di-zang genannt, weil er als Abt im Dizàng (地藏) Kloster in der Provinz Fujian wirkte. Dizàng ist der chin. Name des transzendenten Bodhisattva Kṣitigarbha, der allen Lebewesen in den sechs Daseinsbereichen Heilung und innere Befreiung durch das Dharma bringen möchte. Luohan Guichen schloß sich zunächst, wie viele spätere Chán-Mönche seiner Zeit, der buddhistischen Vinaya-Schule an, die allergrößten Wert auf eine strenge Befolgung der 253 Mönchs-Gelübde des Dharmaguptaka-Vinaya (四分律) legte. Später wandte er sich der Chán-Schule zu und studierte unter Meister Xuěfēng Yícún (雪峰义存, jap. Seppo Gison, 822-908). Aber erst mit Hilfe von Xuefengs Schüler Xuánshā Shībèi (玄沙師備, jap. Gensha Shibi, ca. 835-908) erlangte er 'Erleuchtung'.

Luohan strebte keine führende Position in der Chán-Schule an, aber als sich sein guter Ruf verbreitete, beschloß der Magistrat der Stadt Zhanzhou ein Kloster mit dem Namen Dizang zu errichten und Luohan zu bitten, dort als Abt zu lehren.

Die zweite Person des obigen Kōan ist Fǎyǎn Wényì (法眼文益, jap. Hōgen Bun'eki), oder auch Qīngliáng Wényì (清涼文益, jap. Suzushī(?) Bun'eki, 885–958). Dieser war ein gelehrter buddhistischer Mönch und ausgewiesener Kenner der konfuzianischen Klassiker und des Avatamsaka-Sūtra (華嚴經, huá yán jīng, jap. Kegon-kyō). Auf einer Pilgerreise fand er während eines Unwetters im Kloster von Chán-Meister Di-zang Zuflucht. Nach dem obigen Dialog blieb Fa-yan bei Meister Di-zang und unterzog sich dessen Training im Chán, das in seinem Fall hauptsächlich im Überwinden des Anhaftens an seine Schriftgelehrsamkeit bestand.

Bald jedoch verbreitete sich sein Ruf als ein gelehrter Chán-Philosoph, was den König von Nán Táng (南唐) dazu bewog Fa-yan als Abt in ein Kloster zu beru-

fen. Fa-yan hatte zahlreiche begabte Schüler und so entstand nach seinem Tod die sog. Fayan-Schule (法眼宗, fǎyǎn zōng, jap. Hōgen-shū), eine der fünf klassischen chin. Chán-Schulen.

Der obige Satz von Di-zang:

„Nicht-Wissen kommt ihm äußerst nahe!“

spiegelt sich bis heute immer wieder in den Worten der Chán- und Zen-Meister. So lehrte etwa der koreanische Meister Seungsahn Haengwon (1927–2004) seine Schüler und Schülerinnen:

"Only don't know!"

Hier aber noch ein kleiner Hinweis, um naiven Mißverständnissen vorzubeugen: dieses *Nichtwissen* bezieht sich auf der Seite der meditativen Erfahrung auf die in diesen Zuständen erfahrbare Geistesstille, und auf der Seite unseres Alltags auf ein Bemühen um ein nicht-duales Verstehen und Handeln, d.h. auf ein Wirken in der Welt, welches das unendliche Zusammenwirken aller Phänomene, das Inter-Sein, erkennt und berücksichtigt.

Gasshô -
muni

33. San-shengs „Goldschuppen-Fisch“

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #33:

San-sheng fragte Xue-feng: „Ein Goldschuppen-Fisch, der das Netz durchbrochen hat - ich bin noch unschlüssig, was ihm daraufhin als Nahrung dient.“

Xue-feng sagte: „Warte ab, bis du aus dem Netz hervorgekommen bist, dann werde ich es dir sagen.“

San-sheng sagte: „Ein Lehrmeister für tausendfünfhundert Menschen, und versteht nicht einmal, wovon hier die Rede ist!“

Xue-feng sagte: „Die Angelegenheiten dieses alten Mönchs und Abtes sind zahlreich.“

Kommentar:

Dies ist eine mir besonders kostbare Geschichte aus dem Cong-rong-lu!

San-sheng war ein Hauptschüler und Dharmanachfolger von Meister Linji Yì xuán (臨濟義玄, +866, jap. Rinzai Gigen). Wir sind ihm bereits in Kōan #13 begegnet. Nachdem Linji verstorben war, begab er sich auf Wanderschaft und besuchte andere berühmte Chan-Meister - hier stellt er sich dem alten Meister Xuěfēng Yícún (雪峰义存, jap. Seppo Gison, 822-908) vor. Er behauptet von sich, ein legendärer chin. Goldschuppen-Fisch zu sein, der das Netz von Samsara durchbrochen hat, d.h. er sieht sich selbst als 'erleuchtet' an. Aber zugleich scheint er sich unsicher darüber zu sein, was nun seine 'Nahrung' und seine Aufgabe sein könnte.

Der alte Meister Xue-feng erkennt sofort, daß die 'Erleuchtung' von San-sheng sehr selbstbezogen ist. Ihr fehlt ein wesentliches Element zur 'echten Erleuchtung': das tiefe Verstehen des InterSeins allen Lebens, aus dem ganz natürlich die Bodhisattva-Motivation entspringt, unermüdlich zum Wohle aller Lebewesen zu wirken.

Aufgrund der Abweisung durch Meister Xue-feng drückt San-sheng recht grob seine Meinung aus, daß Xue-feng ja überhaupt keine Ahnung von 'Erleuchtung' habe.

Doch Xue-feng reagiert auf diesen Angriff nun völlig gleichmütig – und beantwortet damit die ursprüngliche Frage von San-sheng nach der Nahrung eines 'Erleuchteten':

„Die Angelegenheiten dieses alten Mönchs und Abtes sind zahlreich.“

Gasshô - muni

36. Großmeister Ma fühlt sich nicht wohl

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #36:

Großmeister Ma fühlte sich nicht wohl.
Der Kloostervorsteher fragte:
„Ehrwürden, wie ist in letzter Zeit Euer wertee Befinden?“
Der Großmeister sagte:
„Buddha mit dem Sonnengesicht, Buddha mit dem Mondgesicht!“

Kommentar:

Der Chán-Meister Mǎzǔ Dào'yī (馬祖道一, jap. Baso Dōitsu, 709–788) war neben Shítóu Xīqiān (石頭希遷, jap. Sekitō Kisen, 700-790) einer der bedeutendsten Chán-Meister in der Zeit der Tang-Dynastie. Beide gelten (zumindest in der Zen-Historiographie) als 'Enkel' des 6. Chán-Patriarchen Dàjiàn Huinéng (大鑿惠能, jap. Daikan Enō, 638-713). Zur Lebensgeschichte von Mazu hatte ich in Kōan #6 einiges gesagt.

In der hier vorgestellten Szene liegt Meister Mazu im Sterben im Krankenzimmer des Klosters. Der Kloostervorsteher, ein Laie, der für die wirtschaftlichen Fragen der Klosterorganisation zuständig ist, fragt so ähnlich wie manchmal unsere Ärzte bei der Visite einen Sterbenden jovial ansprechen:

„Na, geht es uns heute schon besser?“

Mazu antwortet:

„Buddha mit dem Sonnengesicht, Buddha mit dem Mondgesicht!“

Hierzu ist zu bemerken, daß es einen Mahayana-Text namens 'Anrufung der 1000 Buddhas' gibt, der regelmäßig in den chin. Klöstern rezitiert wurde. Unter diesen tausend Buddhas befindet sich der „Buddha mit dem Sonnengesicht“, der 1800 Jahre lang lebt, und auch der „Buddha mit dem Mondgesicht“, der nur einen Tag und eine Nacht lang lebt.

Gasshō -
muni

39. Zhao-zhous „Wasch Deine Schale!“ Zhao-zhous „Geh, trinke einen Tee!“

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #39:

Ein Mönch wandte sich an Zhao-zhou:
„Dieser Schüler hier ist zum ersten Mal in Eurem Kloster; er bittet den
Meister um einen Fingerzeig.“
Zhao-zhou sagte:
„Hast Du schon Deinen Reiskreis gegessen oder noch nicht?“
Der Mönch sagte:
„Ich hab schon gegessen.“
Zhao-zhou sagte:
„Dann geh Deine Schale auswaschen!“

Kommentar:

Zhàozhōu Cōngshěn (趙州從諗, jap. Jōshū Jūshin, 778-897) haben wir bereits
im Kōan #10 kennengelernt. Natürlich gibt hier Meister Zhao-zhou keine Em-
pfehlung für den Geschirrabwasch in der Klosterküche, sondern er möchte dem
neu angekommenen Mönch das Auswaschen der Schale seines Geistes empfeh-
len.

Wobei es Zhao-zhou ersichtlich nicht darum geht, daß seine Mönche keinerlei
geistige Nahrung mehr zu sich nehmen sollen, sondern vielmehr darum, daß sie
nach dieser täglichen Ernährung ihren Geist wieder frei von allen Dogmen und
Konzepten machen.

Eine sehr schöne Ergänzung zu diesem Kōan findet sich in der folgenden be-
rühmten Geschichte von Zhao-zhou: „Geh, trinke einen Tee“ (趙州喫茶):

James Green, The Recorded Sayings of Zen Master Joshu,
Boston, Shambhala Pub., 1998, S. 146:

Zhaozhous „Geh, trinke einen Tee“

Zhao-zhou fragte einen Mönch: „Warst du früher schon einmal hier?“

Der Mönch antwortete: „Ja, das war ich.“

Der Meister sagte: „Geh, trinke einen Tee!“

Er fragte einen anderen Mönch: „Warst du früher schon einmal hier?“

Der Mönch antwortete: „Nein, ich war noch nie hier.“

Der Meister sagte: „Geh, trinke einen Tee!“

Der Klosterverwalter fragte: „Warum sagt Ihr beiden, daß sie zum Teetrinken gehen sollen, obwohl der Eine schon einmal hier war und der Andere noch nie?“

Der Meister rief den Klosterverwalter an – und dieser antwortete.

Der Meister sagte: „Geh, trinke einen Tee!“

Diese Geschichte zeigt uns erneut sehr schön, wie Zhao-zhou auch im Alltag versuchte Nicht-Dualität zu leben – und gleichzeitig, wie tief er im buddhistischen Bodhisattva-Weg verwurzelt war:

Mögen alle Lebewesen entspannt und in Frieden Tee trinken können!

Möge es allen Lebewesen gut gehen!

Gasshô -
muni

47. Zhao-zhou „Zypresse“

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #47:

"Ein Mönch fragte Zhao-zhou:
„Was ist der Sinn dessen,
daß der Patriarch aus dem Westen gekommen ist?“
Zhao-zhou sagte:
„Vorm Haus die Zypresse!“

Hongzhi kommentiert:

...
Der alte Zhao-zhou! Der alte Zhao-zhou!
Unruhe in den Chan-Klöstern zu stiften -
noch im hohen Alter hört er nicht damit auf!
...

Kommentar:

Zhàozhōu Cōngshěn (趙州從諗, jap. Jōshū Jūshin, 778-897) haben wir bereits im Kōan #10 kennengelernt.

Die Frage: „Was ist der Sinn dessen, daß der Patriarch aus dem Westen gekommen ist?“ wurde während der Zeit der Tang-Dynastie zu einer Standardfrage im Chán. Das Wort 'Patriarch' meint hier den indischen Mönch Bodhidharma, der unter großen Mühen von Indien, dem 'Westen', nach China gereist ist und dann dort, so sagt es die Legende, die Chán-Schule begründet hat.

Warum hat Bodhidharma all diese Mühen auf sich genommen? Warum nehmen wir mit dem Studium des Buddhismus & engagierter Meditations-Praxis so viele Mühen auf uns?

Glauben wir daran, daß wir zur Belohnung Gummibärchen geschenkt bekommen oder irgendwann 'erleuchtet' auf Wolke Nr.7 sitzen dürfen?

Gleichzeitig weist uns Zhao-zhou mit dem Hinweis auf die Zypresse vor dem Haus von unserer ersehnten Transzendenz zurück auf die Immanenz und das Wunder des Hier & Jetzt.

Der alte Zhao-zhou! Der alte Zhao-zhou!



Tibet-Zypresse (*Cupressus gigantea*)
<https://de.wikipedia.org/wiki/Tibet-Zypresse>
Foto: 卢传雄, CC BY-SA 3.0

Gasshô -
muni

48. Das Vimalakīrti Nirdeśa-Sūtra zur Nicht-Dualität

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #48:

Vimalakīrti fragte Mañjushî: „Welcher Art ist das Vorgehen eines Bodhisattva, um in die Nicht-Dualität einzutreten?“

Mañjushî sagte: „Meiner Ansicht nach besteht es darin, bei allen Dingen nichts zu sagen und nichts zu erklären, nichts zu verkünden und nichts zu erkennen, sich von jeglicher Frage und Antwort fernzuhalten - das ist das Vorgehen eines Bodhisattva, um in die Nicht-Dualität einzutreten.“

Darauf fragte Mañjushî seinerseits nach einer Äußerung Vimalakīrtis: „Jeder Einzelne von uns hat nun etwas dazu gesagt; jetzt solltet Ihr, guter Mann, Euch dazu äußern: Welcher Art ist das Vorgehen eines Bodhisattva, um in die Nicht-Dualität einzutreten?“

Vimalakīrti verharrte in Schweigen.

Kommentar:

Diese Geschichte zitiert ein sehr berühmtes Sutra des Mahayana-Buddhismus, das Vimalakīrti-nirdeśa Sūtra (維摩詰經, wéimó jié jīng, jap. Mukujōkō daidarani-kyō), siehe auch: <https://en.wikipedia.org/wiki/Vimalakirtinirdeśa>

Als Quellen verwende ich die folgenden zwei Werke, die sich beide auf die chin. Version von Kumārajīva (鳩摩羅什, Jiūmóluóshí, jap. Kumarajū, 343-413) stützen:

- *J. Fischer, Y. Takezo, Das Sūtra Vimalakīrti*, Hokuseido, Tokyo, 1944. S. 100 ff.,
- *Burton Watson, The Vimalakirti Sutra*, Columbia University Press, New York, 1997.

Die Kapitel des Vimalakīrti-nirdeśa Sūtra tragen die Titel:

- Im Lande Buddhas
- Lehrmethode der Erlösung
- Die Jünger Buddhas bewundern Vimalakirti
- Die Sendung der Bodhisattvas an Vimalakirti
- Manjushri

- Die Wunder
- Über die Wesen
- Der Weg Buddhas
- Über den Eintritt in die Lehre von der Nicht-Zweiheit
- Der Buddha Gandhakuta
- Über das Handeln eines Bodhisattvas
- Das Schauen des Buddha Akshobhya
- Lobpreis und Nutzen des Sutra.

Da dieses Sutra ein Loblied auf die *erwachten* buddhistischen Laien (gahapati / gahapatikâ = Hausvater/Hausmutter, bzw. upâsaka/upâsikâ = Anhänger / Anhängerin) ist, wird es von vielen buddhistischen Mönchen und Nonnen (insb. natürlich aus dem Theravada) häufig ignoriert oder sogar abgelehnt. Dafür erfreute sich dieses Sutra besonders im Laien-Buddhismus in China und Japan allergrößter Wertschätzung – und daher ist es auch kein Wunder, daß ich das Studium dieses Sutra allen Interessierten ganz besonders ans Herz lege :-)

Die Geschichte ist recht einfach:

Vimalakirti, ein Kaufmann, großer Wohltäter und Bodhisattva ist krank und liegt im Sterben. Der Buddha bittet einige seiner Mönche, bei Vimalakirti einen Krankenbesuch zu machen. Die Mönche weigern sich, da sie einerseits stolz sind und andererseits, nicht unberechtigt, das Gefühl haben, daß Vimalakirti ihnen weit überlegen ist. Letztlich begeben sich dann aber doch einige Mönche unter Führung des (transzendenten) Bodhisattvas Manjushri zu Vimalakirti.

Dort beginnt jetzt ein spannendes Gespräch - zunächst über Gesundheit & Krankheit (Kapitel 5): Wie kann es sein, daß ein erwachter Bodhisattva so krank ist?

Vimalakirti antwortete: „Aus der Torheit entstand die Liebe, und das ist der Grund meiner Krankheit. Seitdem alle Wesen krank sind, bin auch ich krank. Wenn sie geheilt sein werden, werde auch ich geheilt sein. Ein Bodhisattva tritt tritt in das Werden und Vergehen um aller Wesen willen ein; wo Geburt und Tod sind, da ist auch immer Krankheit. Wenn alle Wesen frei von Krankheit wären, dann wäre auch der Bodhisattva frei davon. ...“

Dann setzt sich das Gespräch über Aspekte des Bodhisattva-Wegs fort und kommt schließlich auf das Thema des Erwachens. Der Höhepunkt des Sutras ist die Diskussion aller Anwesenden über den Eintritt in die Nicht-Dualität (Kapitel 9):

"Welcher Art ist das Vorgehen eines Bodhisattva, um in die Nicht-Dualität einzutreten?"

Vimalakirti verharrte in Schweigen.

Die Chán-Schulen sprechen hier von einem *donnernden Schweigen*. Es ist natürlich klar, warum Chán-Meister Hongzhi und alle Chán-Gemeinschaften gerade diese Stelle so geliebt haben :-)

PS: für unsere Freunde der europäischen Philosophie:

Der Philosoph Ludwig Wittgenstein (1889-1951) schreibt 1921 in seinem *Tractatus logico-philosophicus* (TLP, 7):

„Worüber man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.“

Gasshô -
muni

49. Dong-shan bringt vor einem Bildnis Opfer dar

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #49:

Während Dong-shan einmal vor einem Bildnis des Yun-yan Opfer darbrachte, erwähnte er einen früheren Ausspruch dieses Meisters, der auf ein Geringschätzen des Wirklichen hinauslief.

Da gab es einen Mönch, der fragte: „Als Yun-yan sagte: 'Nur dies ist es', was war dabei seine Absicht?“

Dong-shan sagte: „Ich habe damals die Absicht des verstorbenen Meisters beinahe mißverstanden.“

Der Mönch sagte: „Ich bin noch unschlüssig, ob Yun-yan auch gewußt hat, daß es das Wirkliche gibt, oder nicht?“

Dong-shan sagte: „Falls er es nicht gewußt hat, wieso war er dann imstande, auf diese Weise zu reden? Falls er es aber gewußt hat, daß es das gibt, wieso war er dann willens, so etwas zu sagen?“

Kommentar :

Die Hauptfigur dieser Geschichte ist Dòngshān Liángjiè (洞山良价, jap. Tōzan Ryōkai, 807-869), der Tradition nach der Hauptgründer der chin. Cáodòng-Chán-Schule (曹洞宗, Cáodòng zōng, jap. Sōtō-Zen-Schule).

Der spätere Mönch Liangjia wurde bereits mit sechs Jahren von seiner frommen Mutter zur Ausbildung einem örtlichen buddhistischen Mönch der Vinaya-Schule (四分律) zur Erziehung übergeben. Dieser erkannte die außergewöhnliche Begabung und Tiefe des jungen Novizen und brachte ihn nach einiger Zeit mit dem Einverständnis der Eltern zu dem angesehenen Chán-Meister Líng-mò (靈默, jap. Reikon, 746-818), einem Schüler der berühmten Chán-Meister Mǎzǔ Dàoyī (馬祖道一, jap. Baso Dōitsu, 709-788) und Shítóu Xīqiān (石頭希遷, jap. Seki tō Kisen, 700-790). Der ernste und gütige Meister Ling-mo beeindruckte den jungen Novizen so sehr, daß dieser sich mit 21 Jahren zum Mönchsleben entschloß. Danach wanderte Liangjia viele Jahre durch ganz China und besuchte viele Chan-Meister seiner Zeit, darunter Nánquán Pǔyuàn (南泉普願, jap. Nansen Fugan, 749-835), Guīshan Língyòu (涇山靈祐, jap. Isan Reiyū, 771-853) auch Wéishān Língyòu (涇山靈祐, jap. Gisan Reiyū) genannt, und schließlich

Yúnyán Tánshèng (雲巖曇晟, jap. Ungan Donjō, 780-841), dessen enger Schüler er wurde.

Bei Meister Weishan hörte Liangjia den Satz: „Auch die nichtfühlende Natur verkündet das Dharma - nur trifft sie selten einen Menschen, der es vernimmt.“

Dieser Satz und die damit verbundene Frage nach der 'Buddhanatur' und dem 'Erwachen', ließen Liangjia nicht mehr los und wurden ihm zur zentralen Lebensfrage. In der Chán-/Zen-Tradition nennt man eine solche tiefe Frage ein Gōng'àn (公案, jap. Kōan), wobei die wörtliche Bedeutung von Gōng'àn, nämlich 'öffentlicher Aushang', schon darauf hinweist, daß dieses 'Erwachen' nichts Verborgenes oder weit Entferntes ist, sondern uns unmittelbar vor Augen liegt und es nur unser verblendetes Wahrnehmen, Denken und Fühlen sind, die uns vom Erwachen trennen und uns im Leiden gefangen halten. Erst bei Meister Yunyan löste sich für Liangjia dieser Knoten in seinem Herzen und er erfuhr zum ersten Mal die tiefe Freude des unmittelbaren Verstehens.

Eindrücklich ist auch das Gespräch zwischen Lehrer und Schüler beim Abschied von Liangjia (Quelle: Dumoulin, H.: Geschichte des Zen-Buddhismus, Band I und Denkō-roku, hier leicht modifiziert):

Yunyan fragte: „Wann wirst Du hierher zurückkehren?“

Liangjia antwortete: „Wenn der Ehrwürdige Meister eine Wohnung hat, will ich kommen.“

Darauf Yunyan: „Wenn Du einmal gegangen bist, wird es schwierig sein, nochmals einander zu begegnen.“

Liangjia erwiderte: "Es wird schwierig sein, einander nicht zu begegnen."

Dann fragte Liangjia den Meister: „Wenn jemand hundert Jahre nach dem Tode des Meisters mich fragte: 'Kannst Du ein Portrait des Meisters malen?', was soll ich ihm antworten?“

Yunyan verblieb für eine längere Zeit im Schweigen und sagte dann: „Einfach Dies.“ („Just this is it.“)

Liangjia war in Meditation versunken und Yunyan fügte hinzu:

„Ehrwürdiger Jia, jetzt, wo Du diese Sache aufgenommen hast, solltest Du sehr achtsam und sorgfältig damit sein.“

Als Liangjia kurz darauf auf seiner Wanderung durch einen Fluß watete und sein Spiegelbild im Wasser erblickte, erlebte er ein noch tieferes Erwachen und beschrieb diese Erfahrung in seinem berühmten Findelied (Quelle: Denkōroku, (伝光録, hier leicht modifiziert):

Suche nicht bei Anderen,

oder du wirst dich dir selbst entfremden.

Nun gehe ich alleine -

doch überall begegne ich Ihm.

Jetzt ist Es ich,
doch jetzt bin ich nicht Es.
So muß man dies verstehen
um eins zu sein mit Soheit.

Liangjia wanderte dann noch fast zwanzig Jahre durch ganz Südchina, insbesondere durch die Provinzen um den Jangtse-Fluß, bevor er als Abt zunächst im Xinfengshan Kloster und später noch neun Jahre im Dong-shan Kloster lehrte. Er war ein ruhiger und doch kraftvoller Lehrer, der seine Schüler in die Stille führte und mit wenigen, tiefen Worten auf dem Weg anleitete.

Dongshan's Lebensgeschichte ist sehr schön von Wilhelm Gundert in seiner Übertragung des 43. Beispiels des Bi-Yän-Lu beschrieben. Weil diese Geschichte sehr eindrücklich die Art von Dongshan's Lehrweise zeigt und darüber hinaus für alle Übenden des Weges wirklich wichtig ist, sei sie hier wiedergegeben (Quelle: Gundert, Bi-Yän-Lu, hier leicht modifiziert):

Ein Mönch fragte Dongshan: "Wenn Kälte oder Hitze kommt, wie weicht man ihnen aus?"

Dongshan erwiderte: "Warum wendest du dich nicht einem Orte zu, an dem es keine Kälte oder Hitze gibt?"

Der Mönch fragte: "Was ist das für ein Ort, an dem es keine Kälte oder Hitze gibt?"

Dongshan erwiderte: "Das ist der Ort, wo, wenn es kalt ist, dich die Kälte umbringt, und wo, wenn es warm ist, dich die Hitze umbringt."

Im obigen Kōan geht um 'das Wirkliche', buddhistisch auch 'Leerheit' (空, kōng, skrt. Śūnyatā) genannt, also um die Erfahrung der 'Einheit' - und um das Verhältnis zwischen der Welt der 'Vielheit' (das 'Unwirkliche') und dieser Welt der 'Einheit' (das 'Wirkliche'). Und es geht natürlich insbesondere um unser Leben im Wechsel zwischen den Erfahrungen von Vielheit & Einheit, kurzum um unser Leben in der 'Soheit' (真如, zhēnrú, skrt. tathatā).

Die Frage, die Dong-shan und der Mönch in dieser Erinnerung an Dong-shans Meister Yunyan in diesem Kōan verhandeln ist:

Gibt es das 'Wirkliche', die Śūnyatā, nur als eine neurologische Erfahrung unseres Geistes, die wir dann Śūnyatā nennen, oder gibt es die Śūnyatā auch unabhängig von unserem Geist, und wenn ja, wie ist dann die Beziehung zwischen dieser 'absoluten' Ebene und der 'relativen' Ebene der Welt der 100000 Dinge?

Vor Jahren habe ich einmal einen wichtigen Chan-Text von Dong-shan übersetzt und kommentiert: [Das Lied vom Kostbaren Spiegel-Samadhi](#).

Dieser klassische Text ist wirklich lesenswert und bedenkenswert!

Gasshô -
muni

53. Huang-bos „Trester-Schlürfer“

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #53:

Huang-bo wandte sich an die Gemeinde der Mönche und sagte:
„Leute, wie Ihr es seid, Ihr seid alle ohne Ausnahme bloß Trester-Schlürfer. Wenn Ihr bald hierhin, bald dorthin wandert, an welchem Ort habt Ihr denn Euer Heute? Wißt Ihr denn auch, daß es im großen Reich der Tang gar keine Chán-Lehrer gibt?“

Da trat ein Mönch hervor und sagte:

„Nur - wenn in allen Klöstern den Schülern geholfen und die Gemeinden der Mönche angeleitet werden, was ist denn dann?“

Huang-bo sagte:

„Ich sage nicht, daß es kein Chán gibt; es ist nur so, daß es keine Lehrer gibt.“

Kommentar:

Dies ist ein ganz wichtiges Gōng'àn (公案, jap. Kōan) des Chán!

'Trester' sind die vergorenen Rückstände vom Kelteren der Weintrauben (früher ein Abfallprodukt, heute das Ausgangsmaterial zur Herstellung von Grappa). Das Schlürfen am Trester ist eine probate Methode zu einem Alkohol-Rausch.

Huang-bo sagt uns hier: Ja, es gibt eine Erfahrung von Śūnyatā (空, Kōng), eine 'Erleuchtung', aber es gibt keine 'erleuchteten Meister', keine 'Eure Heiligkeiten' und dergleichen. Dieser ganze kulturelle Überbau ist einfach nur ein Trester-rausch!

Huángbò Xīyùn (黃檗希運, jap. Ōbaku Kiun, +850) war ein bedeutender Chán-Meister der Tang-Zeit. Huangbo hatte bei vielen großen Chán-Meistern gelernt, darunter bei Nányáng Huìzhōng (南陽慧忠, jap. Nanyō Echū, 675-775) und bei Nánquán Pǔyuàn (南泉普願, jap. Nansen Fugan, 749-ca. 835). Sein wichtigster Lehrer war jedoch Bǎizhàng Huáihái (百丈懷海, jap. Hyakujō Ekai, 720-814). Und Baizhang wiederum war ein Schüler von Meister Mǎzǔ Dào'yī (馬祖道, jap. Baso Dōitsu, 709-788).

Huangbo selbst hatte zahlreiche bedeutende Schüler, am bekanntesten von diesen wurde Línjì Yìxuán (臨濟義玄, jap. Rinzai Gigen, +866), nach welchem später die Linji-Schule (臨濟宗, Línjì Zōng, jap. Rinzai-shū) benannt wurde.

Huangbo wurde bekannt für seine Lehre von dem 'Einen Herzgeist' (心, xīn). Diese Sichtweise können wir als eine Variation der Doktrin von der 'Buddha-

natur' (Tathāgatarbha) der buddhistischen Yogacara-Tradition ansehen. Alles was wir über die Lehren von Huangbo wissen verdanken wir letztlich seinem Laienschüler Péixiū (裴休, jap. Peixiu, 797- 870), einem gebildeten Beamten, der seine Aufzeichnungen von Lehrreden, Sprüchen und Anekdoten von Huangpo mit dem Titel Huángbòshān duànjì chánshī zhuànxīn fǎyào (黃檗山斷際禪師傳心法要) mit engen Mönchsschülern von Huangbo nach dessen Tod abgestimmt hatte.

Hier einige kleine Auszüge aus westlichen Übersetzungen.

„Alle Buddhas und alle fühlenden Wesen sind nicht anderes als der 'Eine Herzgeist'. Jenseits davon existiert nichts. Dieser eine 'Herzgeist' alleine ist der Buddha, und es gibt keinen Unterschied zwischen dem Buddha und den fühlenden Wesen.“ (Blofeld, s.u., S. 29)

„Plötzlich zu der Wirklichkeit zu erwachen, daß dein eigener Herzgeist der Buddha ist, und daß es nichts zu erreichen gibt oder keine einzelne besondere Handlung ausgeführt werden muß, dies ist der Höchste Weg.“ (Blofeld, s.u., S. 40)

Huangbo wies jede dualistische Unterscheidung zwischen 'weltlichen'/'gewöhnlichen' und 'erleuchteten' Geisteszuständen zurück:

Wenn du dich von den Konzepten von 'gewöhnlich' und 'erleuchtet' befreist, so wirst Du finden, daß es keinen anderen Buddha gibt als nur den Buddha in deinem eigenen Herzgeist. Das Aufsteigen und Verschwinden der Illusionen ist selbst eine Illusion. Und diese Illusion ist nicht in der Realität verwurzelt, sondern existiert nur wegen deines dualistischen Denkens. Wenn du aufhörst in solchen gegensätzlichen Konzepten wie 'gewöhnlich' und 'erleuchtet' zu schwelgen, wird die Illusion von selbst aufhören. (Blofeld, s.u., S. 58-59)

Obwohl Huangbo mit den klassischen Sutren des Mahayana, wie z.B. dem Diamant Sutra, dem Vimalakirti-Sutra und dem Lotus-Sutra, sehr vertraut war, betonte er doch den Vorrang der direkten Erfahrung des Herzgeistes gegenüber dem Sutrenstudium. Bekannt ist dieses Gespräch zwischen Huangbo und seinem Laienschüler und Biographen Pei Xiu:

Pei Xiu zeigte Huangbo einen selbstgeschriebenen Text über sein Verständnis des Chán. Huangbo legte den Text neben sich, ohne ihn anzusehen – und fragte nach einer langen Pause:

„Verstehst du?“

Pei Xiu antwortete:

„Ich verstehe nicht.“

Huangbo sagte:

„Wenn man es auf diese Weise verstehen kann, dann ist es nicht das 'Wahre Dharma'. Wenn es durch Papier und Tinte gesehen werden kann, dann ist es nicht die Essenz unserer Schule.“ (Ferguson, s.u., S. 121).

Zwei empfehlenswerte Quellen zu Huangbos Leben und Lehren:

John Blofeld, *The Zen Teachings of Huang Po: On the Transmission of Mind* (1958).

Ursula von Mangoldt, *Der Geist des Zen: Die legendären Aussprüche und Ansprachen des Huang-po* (2011).

Ergänzend: Andy Ferguson, *Zen's Chinese heritage: the masters and their teachings*. Boston: Wisdom Pub., 2000, S. 133-138.

Gasshô -
muni

57. Yan-Yangs „Kein einziges Ding“ (und Zhao-zhous Antwort)

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #57:

Der Ehrenwerte Yan-yang fragte Zhao-zhou: „Wenn einer nicht ein einziges Ding mitbringt, was dann?“

Zhao-zhou sagte: „Leg es ab, ein für alle Mal!“

Yan-yang sagte: „Wenn er nicht ein einziges Ding mitbringt, was soll er dann ablegen?“

Zhao-zhou sagte: „Wenn das so ist, dann tragt die Last mit Euch fort!“

Kommentar:

Wir hatten das Leben von Zhàozhōu Cōngshěn (趙州從諗, jap. Jōshū Jūshi, 778-897) bereits im Kōan #10 kennengelernt.

Yányáng Shànxìn (嚴陽善信, jap. Genyō Zenshin, Lebensdaten unbekannt) war einer der wenigen Schüler von Zhao-zhou, der ein anerkannter Chán-Lehrer wurde. Der obige Dialog entstand beim ersten Besuch von Yan-yang bei Meister Zhao-zhou. Später lebte und lehrte Yan-yang in Xinxing in der Provinz Hongzhou. Wenig ist über sein Leben bekannt.

Wie hatte Hongzhi den Meister Zhao-zhou in Congrong-lu #47 gelobt:

„Der alte Zhao-zho! Der alte Zaho-zhou!
Unruhe in den Chan-Klöstern zu stiften -
noch im hohen Alter hört er damit nicht auf.“

Gasshô -
muni

60. „Eiserner Mühlstein“, die „alte Kuh“

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #60:

Liu, der „Eiserne Mühlstein“, kam zu Wei-shan.
Wei-shan sagte: „Alte Kuh, da bist Du ja!“
Der „Eiserne Mühlstein“ sagte: „Morgen gibt es auf dem Tai-shan eine große Versammlung mit vegetarischem Essen. Gehen Ehrwürden auch hin?“
Wei-shan entspannte sich zu einem Nickerchen.
Auf der Stelle ging der „Eiserne Mühlstein“ davon.

Kommentar:

Meister Guīshān Língyòu (滙山靈祐, jap. Isan Reiyū, 771-853), auch Wéishān Língyòu (滙山靈祐, jap. Gisan Reiyū) genannt, war ein Schüler von Bǎi-zhàng Huáihái (百丈懷海, jap. Hyakujō Ekai, 720-814) und war von diesem in die Provinz Hunan geschickt worden, um auf dem Berg Wéishān (滙山, jap. Gisan) ein Kloster zu errichten. Anfangs lebte Ling-you völlig zurückgezogen als Einsiedler auf dem Wei-shan, später versammelten sich einige wenige und noch später zahlreiche Schüler um ihn und schließlich errichtete der Provinz-Gouverneur ein Kloster für Ling-yu auf dem Wei-shan.

Wei-shan hatte dann viele bedeutende Schüler, darunter auch eine 'erleuchtete' Nonne, Liu Tie-mo (劉鐵磨, jap. Ryū Tetsuma, ca. 780-859). Liu lebte als Einsiedlerin in einer Hütte in der Nähe vom Kloster auf dem Wei-shan. Sie trug den Beinamen 'Eiserner Mühlstein', weil sie in Dharmadiskussionen alle Argumente aller Gesprächspartner komplett zermalmte - wie ein 'Eiserner Mühlstein' eben.

Die Geschichte handelt jetzt davon, wie Liu wieder einmal ihren Lehrer Wei-shan besuchte, wie dieser versuchte sie gleich mit seiner Begrüßung zu provozieren, und wie Liu die Provokation dann mit ihrer Frage zurückgab, denn der Tai-shan liegt etwa 2500 km vom Berg Wei-shan entfernt im Norden Chinas. Aber Wei-shan ließ sich auf keine weiteren Diskussionen ein (die er gegen Liu auch wohl kaum hätte gewinnen können), sondern legte sich einfach zu einem Nickerchen hin - und Liu ging friedlich wieder von dannen :-)

Diese Geschichte gibt nun die Gelegenheit auf einen weiteren bedeutsamen Punkt der Chán-Tradition hinzuweisen. Hierbei handelt es sich um die Frage von *tariki* (jap. 他力) versus *jiriki* (jap. 自力).

Das Massiv der Wu-tai-shan Berge im Norden Chinas war von alters her bis zum heutigen Tag ein zentraler buddhistischer Wallfahrtsort. Im Mittelpunkt stand und steht dabei ein berühmter Tempel des (transzendenten) Bodhisattva der Weisheit Manjushri. Viele Menschen aus ganz Asien pilgerten zum Wu-tai-shan, weil sie sich davon 'karmische Verdienste' und eine Unterstützung von Manjushri bei ihren Problemen versprachen. Dieser 'Weg mit fremder Hilfe' heißt auf jap. *tariki*. Die Chán-Buddhisten haben immer den *tariki*-Weg abgelehnt und den *jiriki*-Weg, den 'Weg aus eigener Kraft' betont.

Wenn also die Nonne Liu zu ihrem Meister Wei-shan sagt: „Gehen Ehrwürden auch zum Wu-tai-shan?“, dann ist dies natürlich die versteckte Frage: „Ist der Meister auch so einer, der sich noch auf *tariki*, also auf den Gedanken karmischer Verdienste und die Hilfe von Bodhisattvas, hier Manjushi, stützt?“

Die Antwort Wei-shans ist eindeutig:

„Wei-shan entspannte sich zu einem Nickerchen.“

Gasshô -
muni

69. Nan-quans „Gewöhnliche Bullen“

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #69:

Nan-quan wandte sich an die Gemeinde seiner Mönche und sagte:
„Sämtliche Buddhas der Drei Zeiten verstehen es nicht, da zu sein;
streunende Füchse (Wildkatzen) und gewöhnliche Bullen (Wasser-
büffel) jedoch verstehen es, da zu sein!“

Kommentar:

Nanquan Puyuan (南泉普願, jap. Nansen, ca. 749 – ca. 835) war einer der ganz großen Chán-Meister der Tang-Zeit. Er war ein Schüler von Mǎzǔ Dàoyī (馬祖道一, jap. Baso Dōitsu, 709-788). Nach seinem Erwachen bei Mazu lebte er für drei Jahrzehnte als buddhistischer Einsiedler auf dem Nanquan-Berg. Später erbauten ihm einige einflußreichere Schüler ein Kloster am Fuß des Berges und konnten Nanquan dazu bewegen, vom Berg in das Kloster umzuziehen.

Nanquan hatte siebzehn Dharma-Nachfolger, der berühmteste unter diesen war der von mir so wert geschätzte Zhào zhōu Cōngshěn (趙州從諗, jap. Jōshū Jūshin, 778-897).

Nanquan hatte den chinesischen Wasserbüffel als ein Symbol für ein Bodhi-sattvaleben zu seinem Lieblingstier erkoren. Dieser Wasserbüffel lebt mit den gewöhnlichen Menschen zusammen, und er ist sehr friedlich, geduldig, stark, arbeitswillig, aber auch stur :-)

Einmal im Vortrag vor seiner Mönchsgemeinde sagte er:

„Seit meiner Jugend habe ich einen Wasserbüffel aufgezogen. Wenn ich ihn östlich des Tales weiden ließ, habe ich ihm nicht erlaubt von den Pflanzen jener Gegend zu fressen; wenn ich ihn westlich des Tales weiden ließ, habe ich ihm ebensowenig erlaubt, von den dortigen Pflanzen zu fressen. Jetzt nimmt er an allen möglichen Orten ein kleines bißchen mit, ohne freilich je gesehen zu werden.“

Die östliche und westliche Seite des Tales könnten ein Anspielung auf die buddhistische Vinaya-Schule und die Yogacara-Schule sein, bei denen Nanquan in seiner Jugend studiert und geübt hatte. Jetzt dagegen, so sagt er, nimmt er von überall her zur Stärkung ein kleines bißchen an 'Nahrung' der Transzendenz, der 'Leerheit' (Śūnyatā), 'heimlich' mit.

Als Nanquan im Sterben lag, fragte ihn der Mönch vom 'ersten Sitz':

„Was wird aus Euch in 100 Jahren geworden sein?“

Dies ist die chin. pietätvolle Umschreibung für die Frage: „Was wird aus Euch nach Eurem Tod?“ - und bezieht sich hier auf die Wiedergeburt - an die Nanquan, so wie viele Chán-Meister, nur 'eingeschränkt' glaubte.

Nanquan antwortete: „Ein Wasserbüffel am Fuß des Berges.“

Der Mönch fragte: „Darf ich Euch dahin folgen?“

Nanquan sagte: „Wenn du das tun willst, dann mußt du ein Grasbüschel in deinem Maul halten.“



水牛 中 空 = shuǐ niú zhōng kōng =

Wasserbüffel inmitten von Shūnyatā

Gasshō -
muni

78. Yun-mens „Reiskuchen!“

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #78:

Ein Mönch fragte Yun-men: „Was ist das Reden, das über die Buddhas hinausgeht und die Patriarchen übersteigt?“
Yun-men sagte: „Reiskuchen!“

Kommentar:

Meister Yúnmén Wényǎn (雲門文偃, jap. Ummon Bun'en, 864–949) sind wir bereits im Kōan #19 begegnet. Dort findet sich auch eine kurze Einführung in sein Leben.

In diesem Kōan präsentiert uns Yun-men erneut eine seiner beliebten 1-Wort-Schranken. Ein Mönch fragt, wie kann man über die 'absolute' Ebene reden, die wir in der meditativen Tiefenerfahrung erleben können, und die ja alle Worte übersteigt?

Yun-men holt diesen Mönch auf die Ebene der 100000 Dinge zurück. Und er führt dazu einen 'Reiskuchen' an, der einerseits ganz diesseitig ist, der andererseits letztlich aber auch nicht mit Worten beschrieben werden kann, sondern geschmeckt werden will.

Prof. Urs App, ein langjähriger Assistent und Freund von [Prof. Seizan Yanagida](#) von der Hanazono-Universität in Kyoto, hat jahrelang über Yun-men geforscht und seine Ergebnisse in einem großartigen Buch vorgelegt:

Urs App, Zen-Worte vom Wolkenort-Berg, Meister Yunmen,
Scherz Verlag, Bern, München, 1994;

bzw. die Neuauflage:

Urs App, Zen Meister Yunmen,
UniversityMedia, Wil, Paris, 2018.

Gasshō -
muni

85. Der Lehrer des Reiches und die „nahtlose Pagode“

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #85:

Kaiser Su-zong fragte Hui-zhong, den Lehrer des Reiches:
„In hundert Jahren, was wird da Euch zu Ehren nötig sein?“
Der Lehrer des Reiches sagte:
„Laßt für diesen alten Mönch eine nahtlose Pagode bauen!“
Der Kaiser sagte:
„Bitte, Meister, gebt mir für diese Pagode das Modell!“
Der Lehrer des Reiches verharrte sehr lange in Schweigen und sagte dann:
„Habt Ihr verstanden?“
Der Kaiser sagte: „Nein, leider nicht.“
Der Lehrer des Reiches sagte: „Ich habe da einen Schüler namens Dan-yuan, dem ich das Dharma übertragen habe. Der immerhin kennt sich aus in dieser Angelegenheit.“

Später ließ der Kaiser Dan-yuan herbeirufen und fragte ihn:
„Was ist davon der Sinn?“

Dan-yuan sagte:
„Südlich von Xiang und nördlich von Tan,
in der Mitte reines Gold, das das ganze Reich erfüllt.
Unter schattenlosem Baum das Boot, das alle vereint -
Oben in der Halle aus Glas, da ist kein Wissen mehr.“

Kommentar:

Dies ist eine mir ganz wunderbare und innerlich sehr nahe Geschichte!

Chán-Meister Nányáng Huìzhōng (南陽慧忠, jap. Nanyō Echū, 675-775), auch genannt der 'Landesmeister Zhong' (忠国师, zhong guoshi, jap. Chū Kokushi), war ein Dharma-Nachfolger des berühmten 6. Chán-Meisters Dàjiàn Huìnéng (大鑿惠能, jap. Daikan Enō, 638-713). Er lebte in China gerade in jener Zeit, als sich die Chán-Schule des 'Dharma-Tors vom Östlichen Berg' (東山法門, Dōngshān Fǎmén) in die Nördliche, die Südliche und die Sichuan Chán-Schulen aufspaltete. Huizhong vermied es, sich einer dieser Richtungen anzuschließen. Es heißt, er habe 40 Jahre ununterbrochen in einer Einsiedelei im Baiya-Gebirge (白崖) im Dangzi-Tal (黨子) bei Nanyang Chán praktiziert, bevor er im Jahr 761

von Kaiser Su-zong an den Hof berufen wurde. Su-zong und dessen Sohn Dai-zong machten ihn zu ihrem persönlichen Dharmalehrer und ernannten ihn zum „Lehrer des Reiches“.

Huizhong kritisierte einige Sichtweisen der Südschule des Chán, darunter insbesondere den Verzicht auf das Studium der buddhistischen Sutren und die Lehre „Der Geist ist Buddha“ von Mǎzǔ Dào'yī (馬祖道一, jap. Baso Dōitsu, 709–788).

Die obige Geschichte spielt im Jahr 775, dem Todesjahr des damals hundertjährigen Hui-zhong. Der Kaiser Dai-zong fragt Hui-zhong sehr pietätvoll, was er nach dessen Tod ('in hundert Jahren') veranlassen soll – und Hui-zhong wünscht sich eine 'nahtlose Pagode' und antwortet auf die Frage nach dem konkreten Bauplan mit Schweigen.

Nach Hui-zhongs Tod befragt der Kaiser Hui-zhongs Schüler Dan-yuan nach dem Bauplan für die 'nahtlose Pagode'. Dan-yuan antwortet mit einem Bild: in der Mitte von China liegt die Provinz Hunan, an ihrem Südrand die Region Xiang, an ihrem Nordrand die Region Tan. 'Südlich von Xiang und nördlich von Tan' meint also das ganze große chinesische Reich. 'Das Boot, das alle vereint' ist das 'Große Fahrzeug', der Mahayana-Buddhismus.

Und 'Oben in der Halle aus Glas, da ist kein Wissen mehr' - das sollte unser aller direkte Erfahrung als Meditierende sein!!

Meister Hui-zhong hinterließ uns bei seinem Sterben (775) nach 85 Jahren des Lernens, Lebens und Lehrens im Chán noch ein Abschiedsgedicht:

Der Buddha hat eine klare Lehre hinterlassen.
Übt euch in ihr.
Dann bleibt ihr von Verwirrung frei.
Was brauche ich da noch zu sagen?

Gasshō -
muni

91. Nan-quans „Päonienstrauch“

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #91:

Bei Nan-quan zu Besuch, hatte der Hohe Würdenträger Lu Geng die Bemerkung gemacht:

„Der Dharma-Lehrer Zhao ist doch ein höchst bemerkenswerter Mann! Er versteht es zu sagen: 'Himmel und Erde haben eine gemeinsame Wurzel und die zehntausend Dinge sind ein einziger Leib!'“

Daraufhin zeigte Nan-quan mit der Hand auf einen Päonienstrauch draußen vor dem Haus und sagte:

„Zu des Herrn Würdenträgers Zeit schauen die Menschen diesen einen Blütenstrauch an, als wäre er ein Traum!“

Kommentar:

Dies ist eine meiner allerliebsten Chán Geschichten! Sie versteht sich eigentlich von selbst, daher halte ich meine Kommentare sehr spärlich :-)

Der bedeutende Chán Meister Nánquán Pǔyuàn (南泉普願, jap. Nansen Fugan, ca. 749–835) ist uns schon mehrfach begegnet. Er war ein Schüler und Dharma-Nachfolger von Chán-Meister Mǎzǔ Dào'yī (馬祖道一, jap. Baso Dōitsu, 709–788).

Eine Päonie ist eine Pfingstrose (*Paeonia*).

Mit 'Zhao' ist hier der berühmte buddhistische Philosoph Sēngzhào (僧肇, jap. Sōjō, 384–414) gemeint, der während der Späteren Qin-Dynastie in Chang'an lebte. Obwohl er aus einer armen Familie stammte konnte er dank seines Fleißes und seiner Begabung ein Gelehrter und Philosoph werden. Zunächst war er fasziniert von den alten daoistischen Texten von Lǎozǐ (老子) und Zhuāngzǐ (莊子). Nachdem er Pali gelernt hatte wurde er Mitarbeiter des berühmten buddhistischen Übersetzers Kumārajīva (鳩摩羅什, Jiūmóluóshí, jap. Kumarajū, 343–413) und war übergücklich, als er dort das Vimalakīrti-Nirdeśa Sūtra entdeckte. Leider starb Sengzhao schon mit 30 Jahren, aber seine daoistische Sicht auf den Buddhismus prägte den gerade entstehenden chin. Buddhismus für Jahrhunderte.

Hongzhi kommentiert:

„Nan-quan zerstört vorsichtig den Traum seines Zeitgenossen.“

Gasshô -
muni

94. Dong-shan fühlt sich nicht wohl

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #94:

Als Dong-shan sich nicht wohl fühlte, fragte ihn ein Mönch:
„Ehrwürden ist krank - gibt es da auch jemanden, der nicht krank ist?“
Dong-shan sagte: „Ja, den gibt es.“
Der Mönch sagte: „Dieser jemand, der da nicht krank ist, schaut der auch nach Ehrwürden oder nicht?“
Dong-shan sagte: „Der alte Mönch hier hat vielmehr die Pflicht, nach ihm zu schauen.“
Der Mönch sagte: „Wenn nun Ehrwürden nach ihm schaut, was dann?“
Dong-shan sagte: „Dann sehe ich nichts davon, daß es da Krankheit gibt.“

Kommentar:

Die Hauptfigur dieser Geschichte ist Dòngshān Liángjiè (洞山良价, jap. Tōzan Ryōkai, 807-869), der Tradition nach der Hauptgründer der chin. Cáodòng-Chán-Schule (曹洞宗, cáodòng zōng, jap. Sōtō-Zen-shū).

Wir sind Dong-shan bereits im Kōan #49 begegnet, wo ich auf dessen Lebensgeschichte eingegangen bin.

Auch in diesem Kōan geht es wieder um Dong-shans Hauptthema, die Beziehung zwischen der 'absoluten' und der 'relativen' Ebene.

Der Mönch in diesem Beispiel möchte Dong-shan in seiner Krankheit beistehen und fragt, ob es eine Person gibt, die nicht krank ist – und ob sich diese 'transzendente' Person, vielleicht ein Bodhisattva wie Mañjuśrī, sich um Dong-shan kümmert. „Nichts da, nichts da“ antwortet Dong-shan, „ich kümmere mich um diese Person, die nicht krank ist – und dann ist da keine Krankheit mehr, sondern nur noch das bedingte Entstehen und Vergehen aller Phänomene inmitten dieser ehrfurchtgebietenden 'Soheit' (真如, zhēnrú, jap. Shinnyo, skrt. Tathātā).

Ein 'Weg mit fremder Hilfe' heißt auf jap. tariki. Meister Dong-shan hat wie eigentlich alle Chán-Buddhisten, immer den tariki-Weg als eine Illusion abgelehnt und den jiriki-Weg, den 'Weg aus eigener Kraft' betont.

Dieses Verständnis Dong-shans wird auch sehr schön von Wilhelm Gundert in seiner Übertragung des 43. Beispiels des Bi-Yän-Lu beschrieben. Weil diese Geschichte uns sehr eindrücklich die Art von Dongshan's Lehrweise zeigt und darü-

ber hinaus für alle Übenden des Weges wirklich wichtig ist, sei sie hier nochmals wiedergegeben (Quelle: Gundert, Bi-Yän-Lu, hier leicht modifiziert):

Ein Mönch fragte Dongshan: „Wenn Kälte oder Hitze kommt, wie weicht man ihnen aus?“

Dongshan erwiderte: „Warum wendest du dich nicht einem Orte zu, an dem es keine Kälte oder Hitze gibt?“

Der Mönch fragte: „Was ist das für ein Ort, an dem es keine Kälte oder Hitze gibt?“

Dongshan erwiderte: „Das ist der Ort, wo, wenn es kalt ist, dich die Kälte umbringt, und wo, wenn es warm ist, dich die Hitze umbringt.“

Vierhundert Jahre nach Meister Dong-shan hat Chán-Meister Hóngzhì Zhēngjué (宏智正覺, jap. Wanshi Shōgaku, 1091-1157), der Autor dieses Cóngróng lù (從容錄) die Theorie und Praxis der Cáodòng-Schule (曹洞宗, cáodòng zōng) großartig zusammengefaßt und dabei insbesondere auch das von uns geübte 'Chán des heiter-gelassenen Widerspiegelns' (默照禪, mò zhào chán, jap. moku shō zen) ausführlich erklärt. Siehe dazu meine Übersetzung von: [Das Kultivieren des Leeren Feldes](#).

Gasshō -
muni

99. Yun-mens „Essnapf und Kübel“

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir gehen weiter zu Cong-rong-lu #99:

Ein Mönch fragte Yun-men: „Was ist der Samâdhi der Staubkörner?“
Yun-men sagte: „Im Essnapf Reis, im Kübel Wasser!“

Kommentar:

Meister Yúnmén Wényǎn (雲門文偃, jap. Ummon Bun'en, 864–949) sind wir bereits im Kōan #19 begegnet. Dort findet sich auch eine kurze Einführung in sein Leben.

In diesem Beispiel geht es um den sog. 'Staub-Staub-Samâdhi' (塵塵三昧 chénchén sânmèi, jap. jinjin zanmai). Dieser bezeichnet im Mahayana-Buddhismus einen Samâdhi, einen tiefen Versenkungszustand, inmitten des Staubes der Welt.

Wir wissen ja aus unserer Samatha-Praxis, daß wir für diese Konzentrations-Meditation verschiedene Meditationsobjekte wählen können. Und so wird für die Meditation im Hinblick auf den 'Staub-Staub-Samâdhi' die Konzentration auf ein 'einzelnes Staubkorn' gewählt, das gemäß dem Avatamsaka-Sūtra (華嚴經, Huáyán-Sūtra) den ganzen Kosmos enthält:

"Das Einzelne im Ganzen, das Ganze im Einzelnen".

Yun-men holt uns jetzt in seiner Antwort auf die Frage nach dem 'Staub-Staub-Samâdhi' aus dieser meditativen Tiefenerfahrung und philosophischen Einsicht auf den ganz konkreten Boden unserer alltäglichen lebensnotwendigen Nahrung in Form von 'Reis und Wasser' zurück. In unserer Sprache könnten wir also vielleicht sagen, Yun-men hilft uns bei unserem Weg von transzendenten Erfahrungen und tiefen Einsichten zurück in die Welt der 'strahlenden Immanenz'.

Prof. Urs App, ein langjähriger Assistent und Freund von Prof. Seizan Yanagida von der Hanazono-Universität in Kyoto, hat jahrelang über Yun-men geforscht und seine Ergebnisse in einem großartigen Buch vorgelegt:

Urs App, Zen-Worte vom Wolkentor-Berg, Meister Yunmen,
Scherz Verlag, Bern, München, 1994;

bzw. die Neuauflage:

Urs App, Zen Meister Yunmen,
UniversityMedia, Wil, Paris, 2018.

Gasshô -
muni

100. Lang-yes „Berge und Flüsse“

Liebe Freundinnen und Freunde,
wir beschließen unsere kleine Einführung in das Cong-rong-lu mit Beispiel #100:

Ein Mönch fragte Ehrwürden Lang-ye Hui-jue:

„'Das makellose Reine', so heißt es, 'sei ursprünglich so' - warum hat es dann plötzlich Berge, Flüsse und die große Erde hervorgehen lassen?“

Lang-ye sagte:

„'Das makellose Reine', so heißt es, 'sei ursprünglich so' - warum hat es dann plötzlich Berge, Flüsse und die große Erde hervorgehen lassen?“

Kommentar:

Buddha lehrte, daß alle Daseinsgruppen (khandha), die einen Menschen konstituieren, und das sind Körper (rūpa), Empfindungen (vedanā), Wahrnehmungen (saññā), Geistesformationen (sankhāra) und Bewusstsein (viññāna), leer (śūnya) von einer inhärenten Eigennatur sind. Dies ist nach Buddha vergleichbar einem 'Wagen', der aus vielen Einzelteilen besteht, die im Zusammenwirken eine gewisse Funktion ausführen, die wir dann 'Wagen' nennen, aber bei keiner noch so sorgfältigen Untersuchung werden wir irgendwo ein 'Wagen-Ich' oder eine 'Wagen-Seele' versteckt finden. Dies ist Buddhas Lehre vom Nicht-Selbst (anattā). Im Mahayana wurde diese Lehre von der Leerheit (śūnya) der Daseinsgruppen des Menschen erweitert auf alle Phänomene dieses Universums, sie sind alle letztlich 'Leerheit' (空, kōng, jap. Kū, skrt. Śūnyatā), existieren nicht aus sich selbst heraus, sondern sind das Ergebnis vielfältiger Wechselwirkungen (Inter-Sein).

Dieses Konzept des indischen Mahayana-Buddhismus von einer letzten 'Leerheit' oder 'Soheit' (真如, Zhēnrú, jap. Shinnyo, skrt. Tathātā) aller Dinge traf nun in China auf die alte daoistische Vorstellung vom Dào (道), als dem 'quellenden Urgrund', aus dem die Welt der hunderttausend Phänomene entsteht und in den sie letztlich wieder zurückfällt. Das indische und das chinesische Bild überlagerten sich - und die meditative Tiefenerfahrung wurde als Schau dieser letzten Wirklichkeit interpretiert. Wenn also der Mönch im obigen Beispiel nach dem 'makellosen Reinen' fragt, dann fragt er nach dieser 'letzten Wirklichkeit'.

Die Physiker verwenden heute im Jahr 2021 das Bild vom 'Urknall', in welchem aus der 'Vakuumenergie' dieses ganze Universum entstanden sei. Dieses Bild zeigt Ähnlichkeiten zum Bild vom Dào (道) als dem 'quellenden Urgrund' – aber letztlich ist es heute immer noch so wie zur Zeit von Meister Lang-ye:

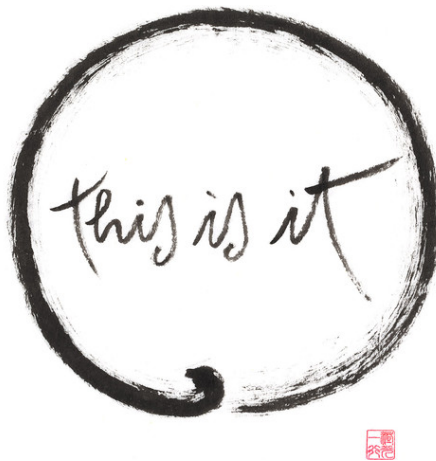
wir wissen nicht - und doch sind Berge, Flüsse und die große Erde da. So ist es! Von Chán-Meister Lángyè Huìjué (瑯琊慧覺, jap. Rōya Ekaku) ist wenig bekannt. Er stand in der 17. Generation (nach Bodhidharma) der chin. Chán-Meister. Aber wir wissen, daß Lang-ye im Süden Chinas bei seinen Zeitgenossen in höchstem Ansehen stand. Im Band 69 des Taisho Tripitaka findet sich ein Buch mit Aufzeichnungen über Lángyè Huìjué, aber leider noch in keine westliche Sprache übersetzt:

X1339 瑯琊慧覺禪師語錄 Zen Master Lang-ye Hui-chueh's Recorded Sayings.

Sein Lehrer war Fényáng Shànzhāo (汾陽善昭, jap. Funyō Zenshō, 942-1024), der auch der erste Chán-Lehrer der frühen Song-Dynastie war, der „100 Beispiele der Alten mit Lobgesängen“ zusammengestellt und publiziert hatte.

Zur Vertiefung:

- *Cong-rong-lu, Aufzeichnungen aus der Klause der Gelassenheit, Die 100 Koans des Shôyôroku.*
Dietrich Roloff, Windpferd Verlag, Oberstdorf, 2008.
- *Das Kultivieren des Leeren Feldes,* Honghzi Zhengjue,
Taigen Dan Leighton (Hrsg), Munish B. Schiekel (dt. Übers.),
Werner Kristkeitz Verlag, Heidelberg/Leimen, 2009.
Dies ist eine zentrale Quelle zur „Meditation des heiter gelassenen Widerspiegeln“, manchmal auch „schweigende Erleuchtung“ genannt (默照禪, mò zhào chán, jap. Mokushô Zen, engl. serene/silent reflection meditation).

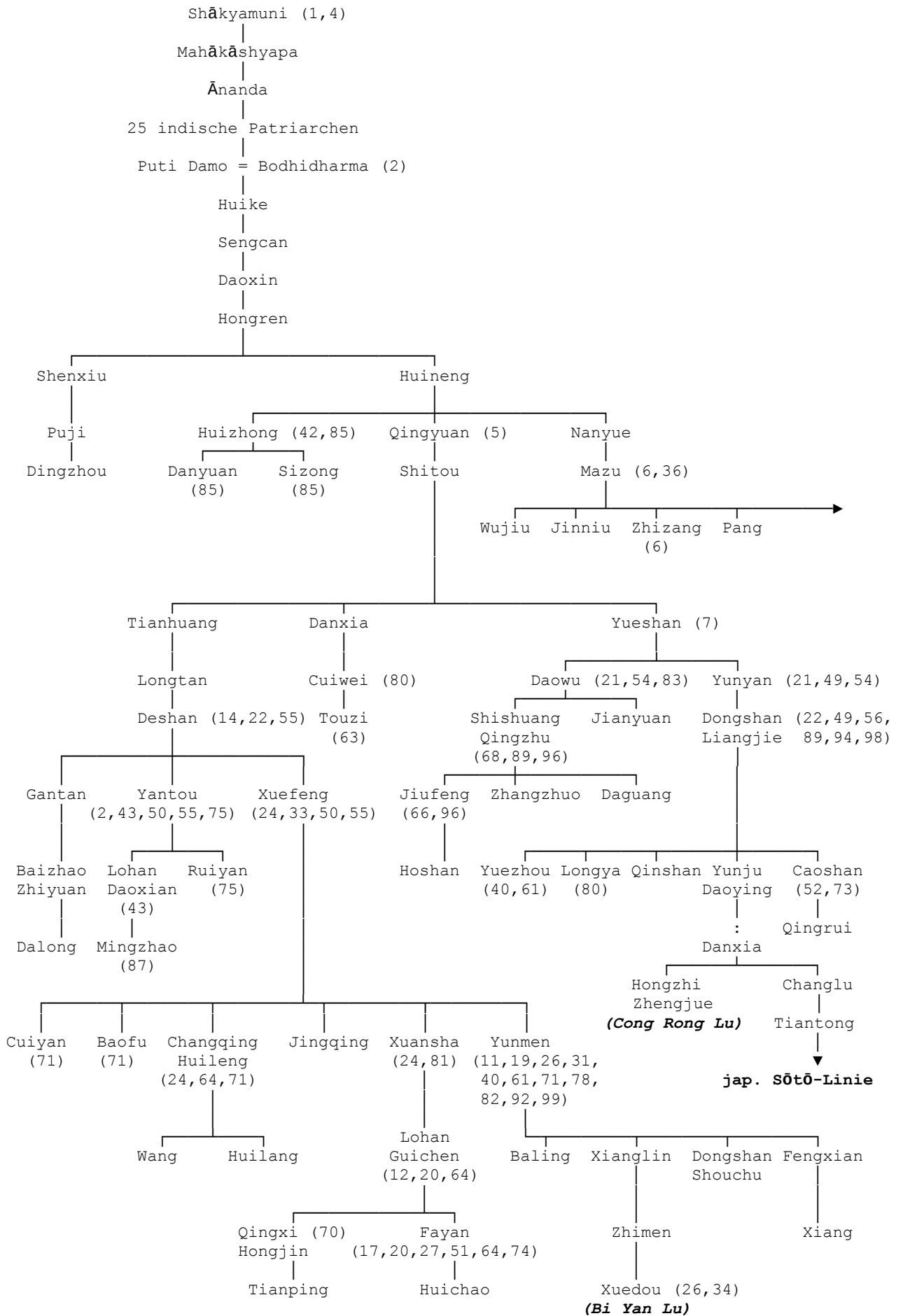


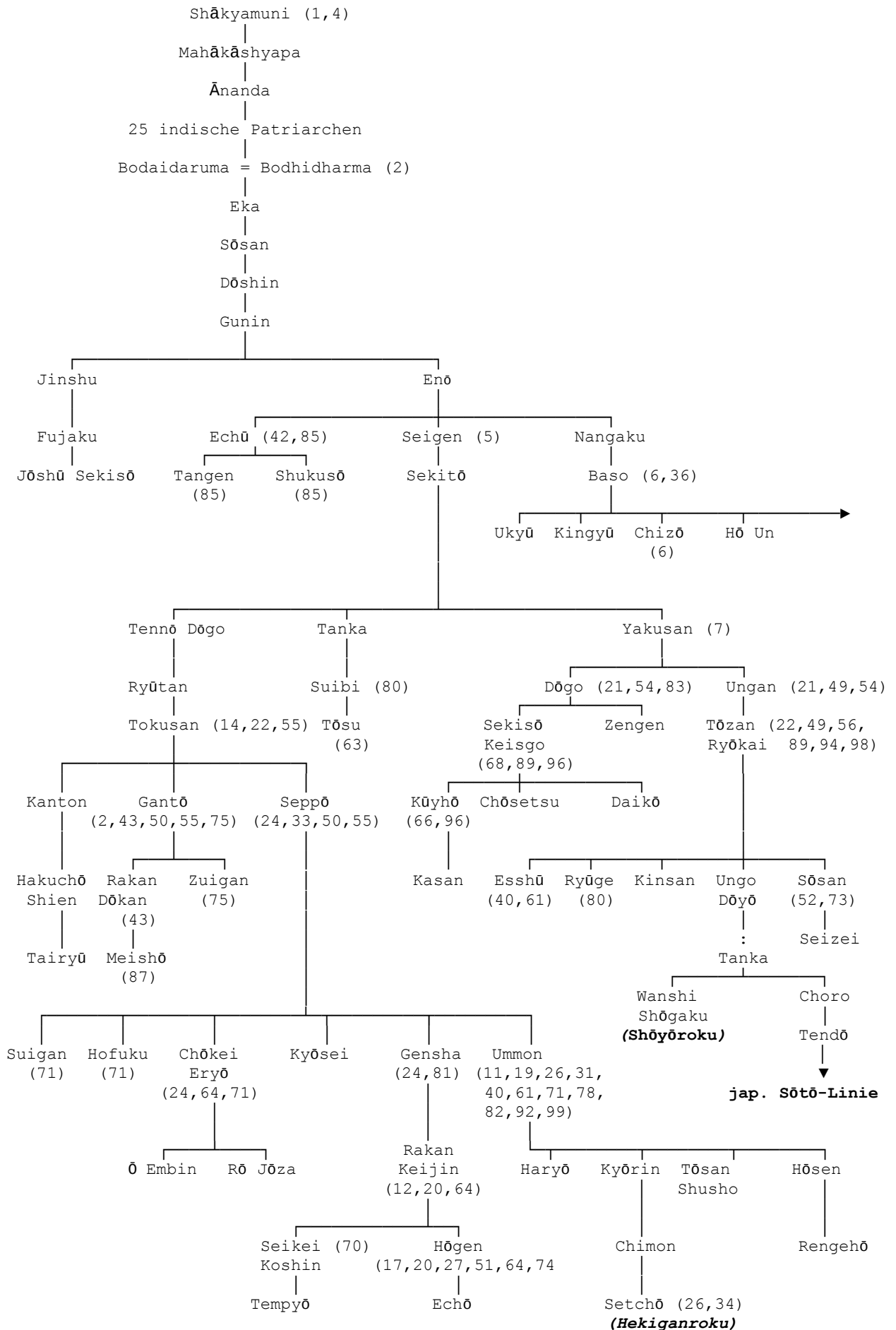
Thich Nhat Hanh

So ist es! Ruò mó (偌麼 , jap. Jamo)

Hiermit endet unser kleiner Kurs zum Cong-Rong-Lu – allen vielen Dank!

Gasshô – muni





Traditionslinien des Zen mit Bezug zum 'Shōyōroku' (jap. Romaji)

